Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 330. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 13. Mai 1890.

Reichstagsbrief.

△ Berlin, 12. Mai.

Heute wurde die Debatte über die Colonialvorlage begonnen, aber nicht zu Ende geführt. Das Hauptinteresse derselben concentrirte sich natürlicherweise auf die Ausführungen des Reichskanzlers v. Caprivi, der unter allgemeiner Spannung das Wort zu einer längeren Rede ergriff. Herr von Caprivi ist mit dem Handwerkszeug des Redners offenbar sehr wohl vertraut. Er spricht fließend, er ringt nicht mit dem Worte. Der erste Theil seiner Rede war augenscheinlich wohl präparirt, der letzte Theil war eben so gewiß in Erwiderung auf die vorangegangene Rede Bambergers frei improvisirt. Die Naht aber, wo die vorbereitete Rede in die unvorbereitete überging, war nicht zu erkennen. — Wie schon am vergangenen Freitag Herr von Bötticher sich der liebenswürdigsten Tonart befleißigte, so that es auch heute sein Chef; das alte Axiom, daß der Reichstag in zwei große Gruppen zerfällt, die Reichsfeinde und die Reichsfreunde, war bei Seite gelegt. Es herrschte etwas wie Flitterwochenstimmung; wie lange dieselbe anhalten wird, bleibt abzuwarten.

Herr v. Caprivi ist als ein Mann bekannt, der der Colonialschwärmerei entschieden abgeneigt ist, und er verleugnete seine Anschauungen auch heute nicht. Die Erklärung, die er von der Entstehung der Colonialschwärmerei gab, war von sardonischem Humor. Es hat eine Zeit gegeben, in der der deutsche Idealismus nichts Verständiges zu thun hatte, und um nicht müßig zu gehen, verfiel er auf etwas Unverständiges. Die Colonialpolitik ist nichts Anderes als mißleitetes Nationalgefühl. Nun aber ließ er eine Wendung eintreten. Das, was nun einmal in Angriff genommen sei, müsse durchgeführt werden. Das verlange die deutsche Ehre. Er will Geld und Menschenkraft nicht unnöthig einsetzen, aber so viel davon gebraucht wird, will er in Anspruch nehmen. Die Flinte und die Bibel sollen in Gemeinschaft wirken, um dem Sclavenhandel ein Ende zu machen. Das Grundmotiv des Marcel in Meyerbeers Hugenotten!

Bamberger führte die Gründe, welche die freisinnige Partei bestimmt haben, von Anfang an sich gegen die Colonialpolitik auszusprechen, zum Frommen der neu eingetretenen Mitglieder, zum Frommen der neuen Regierungskräfte noch einmal ab ovo aus. Er zeigte namentlich, daß das Motiv, den Sclavenhandel zu unterdrücken, von der Mehrheit des Hauses in die ganze Materie nur zu dem Zwecke eingeschoben worden sei, sich selbst zu betrügen. Er zeigte ferner, wie die ostafrikanische Gesellschaft den Anforderungen, die an sie zu stellen seien, in keiner Weise nachgekommen. Dem Centrum schob er die Verantwortlichkeit zu, diese falsche Springfeder eingesetzt zu haben.

Herr Windthorst hielt eine seiner wunderlichen Reden, die mit dem Gedanken anhub: „Eigentlich sollten wir Nichts bewilligen“ und mit dem Gedanken schloß: „Trotzdem werden wir Alles bewilligen.“ Nach meinem Dafürhalten würde er sehr schnell auf das Trockene gerathen sein, wenn nicht die Socialdemokraten ihm mit fortdauernden Unterbrechungen Wasser auf die Mühle geleitet hätten. Wenn Herr Windthorst in Verlegenheit ist, thut man wohl, ihm mit gespannter Aufmerksamkeit und tiefem Schweigen zuzuhören.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Die Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Schulpflicht, nahm folgenden Verlauf:

Abg. Reichensperger (C.) beantragt, den Gesetzentwurf commissarischer Berathung zu unterziehen. Er tadelt, daß die Vorlage in Widerspruch mit dem bekannten Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen das vollendete sechste Jahr als den Beginn der Schulpflicht setze, und vermißt in der Begründung die Mittheilung irgend eines anderen gleichwerthigen Gutachtens, welches den Standpunkt der Regierung theile. Nicht correct ist die Festlegung eines bestimmten Lebensalters für die Entlassung, maßgebend könne vielmehr nur sein die Erlangung eines genügenden Maßes von Kenntnissen, und darüber müsse der Schulinspector resp. der Geistliche entscheiden. Sei denn z. B. Geographie und Naturkunde für jedes Schulkind gleich nothwendig? In dieser Erweiterung des staatlichen Schulwesens liege ein geradezu staatsgefährliches Moment, eine Mitursache für die Zunahme der Socialdemokratie. Der Zwang zum Schulbesuch dürfe gesetzlich höchstens bis zum 13. Jahre festgestellt werden; in der Zustimmung zur unveränderten Vorlage würde sogar eine Verletzung der Verfassung liegen.

Abg. Hansen (frcf.) erklärt für seine Partei die Zustimmung zu der Tendenz der Vorlage; die Partei halte es für einen günstigen Griff, daß die Regierung die beiden oft im Hause verhandelten Materien der Schulpflicht und der Schulversäumniß organisch in einen Gesetzentwurf zusammengefaßt habe. Einzelnes sei noch in commissarischer Verhandlung klarzustellen. Redner bestreitet, daß eine Verfassungsverletzung in Frage komme; das Haus habe wiederholt durch seine Abstimmungen anerkannt, daß die Bestimmung des Artikels 112 der Verfassung der stückweisen Fertigstellung der Unterrichts-Gesetzgebung nicht im Wege stehe. Für Schleswig-Holstein hält Redner, sofern allgemein eine zweimalige Entlassung im Jahre stattfinden soll, auch die Einführung zweimaliger Confirmirung im Wege der Aenderung der Kirchengesetzgebung für nothwendig. Der Gesetzentwurf sei zweckmäßig an die Unterrichtscommission zu verweisen.

Abg. Rickert spricht dem Cultusminister seine Anerkennung für die Einbringung der Vorlage aus, die schneller als erwartet, an das Haus gekommen sei. Endlich scheine doch das Ministerium anzuerkennen, daß mit der Unterrichtsgesetzgebung stückweise vorgegangen werden muß, wenn überhaupt etwas anf diesem Gebiete geschehen soll, ebenso, wie man sich freuen müsse, daß auch an die gesetzliche Regelung der Dotationsfrage gegangen werden soll. Auch die Rede Reichensperger's müsse den Minister überzeugen, wie dringend die gesetzliche Festlegung gewisser Materien sei. Hier liege eins der dringendsten Bedürfnisse vor, ein Gebiet, das schon längst der bureaukratischen Willkür hätte entzogen werden müssen. Ebenso dringend sei eine weitere Specialisirung des Schuletats. Herrschte eine solche Latitude, wie hier etwa bei der Militärverwaltung, man würde das im Reichstage horribel finden. Trotz seiner Mängel sei der Gesetzentwurf ein wesentlicher Fortschritt. Gegen die Berathung desselben in der Unterrichtscommission sei nichts zu erinnern, vielleicht aber wäre die Commission um sieben Mitglieder, Verwaltungsmänner und Juristen, zu verstärken. Die Frage der zweimaligen Entlassung sei für ihn eine offene. Allerdings sei es ja eigenthümlich, daß bei zweimaliger Entlassung und zweimaliger Aufnahme eine recht bedeutende Differenz in der factischen Dauer der Schulpflicht eintreten könne, ein Theil der Kinder nur $7^1/_2$, dagegen ein anderer Theil $8^1/_2$ Jahre in der Schule zubringe neben Denen, die 8 Jahre darin sitzen. Als den geeignetsten Zeitpunkt für die Aufnahme hätte er persönlich das vollendete 7. Jahr gewählt; die sechsjährigen Kinder seien lediglich Ballast für die Schule. Auch Baginski neige sich diesem Standpunkte jetzt zu. In Bern werde demnächst eine eigene Professur für Schulhygiene geschaffen; auch dieser Umstand zeige die große Bedeutsamkeit der hier in Rede stehenden Fragen. Jedenfalls stehe für die kleinsten Kinder die Frage so: besser garnichts, als der Aufenthalt in den überfüllten Schulklassen! Nach der neuesten Statistik werden in normal angefüllten Klassen nur ein Theil der Kinder unterrichtet, in Berlin 92 pCt., dagegen in einzelnen Schulen des Regierungsbezirks Münster nur 14 pCt. Bei der Verschiebung des Anfangs der Schulpflicht dürfe nicht die Schulaufsichtsbehörde allein entscheiden; den Eltern müsse in irgend einer Form eine Mitwirkung gesichert werden. Weshalb wolle man aber nicht bei den örtlichen Gründen, aus welchen eine solche Verschiebung stattfinden kann, gewisse Grenzen setzen in Bezug auf die räumliche Entfernung der Schule, wie z. B. der Bethmann-Hollweg'sche Entwurf eines Unterrichtsgesetzes solche Grenzen enthielt? Redner empfiehlt die Beachtung dieser Gesichtspunkte der Commissionsberathung.

Abg. Conrad-Flatow (cons.): Die Beseitigung der bestehenden Ungleichheiten auf dem Gebiete der Schulpflicht halten auch wir nothwendig und erblicken in der Vorlage einen geeigneten Weg zur Erreichung dieses Zweckes. Wir sind mit der Feststellung des vollendeten 6. Lebensjahres als des obligatorischen Anfangs der Schulpflicht einverstanden, aber ebenso mit den Facultäten, welche der Entwurf im Speciellen an die Hand giebt. Wir hoffen nur, daß die Schulaufsichtsbehörde von diesen Facultäten nicht einen zu engherzigen Gebrauch machen wird. Die Festsetzung bestimmter Grenzen etwa in Kilometern der Entfernung von der Schule halte ich nicht für durchführbar. Was den Endtermin betrifft, so stellt ja das Landrecht einen solchen nicht bestimmt auf, macht vielmehr die Entlassung von der Feststellung der erforderlichen Reife bei dem Kinde abhängig. Usuell ist allerdings bei uns die Entlassung mit dem vollendeten 14. Lebensjahre. Der Entwurf will nun auch auf die Befugniß zur weiteren Ausdehnung der Schulpflicht über diesen Termin hinaus verzichten, und das wird jedenfalls in weiteren Volkskreisen sehr angenehm berühren; auch dürfte die Ausbildung der Kinder selbst dadurch nicht irgendwie erheblich zu kurz kommen. Bezüglich der Schulversäumnißstrafen stehen wir gleichfalls auf dem Boden des Gesetzes. Erfreulich ist, daß an Stelle der Verbüßung der Haft auch Gemeindearbeit gesetzt werden kann, vielleicht kann dafür aber „öffentliche Arbeiten“ gesagt werden. Bedenklich ist uns die Bestimmung, daß Arbeitgeber strafbar sein sollen, welche schulpflichtige Kinder beschäftigen; hier müssen Cautelen für unbeabsichtigte Verstöße geschaffen werden. Im Uebrigen hoffen wir auf eine gedeihliche Verabschiedung des Entwurfs. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. Stablewski (Pole) kann sich mit der Erweiterung der Machtbefugnisse der staatlichen Schulverwaltung nicht einverstanden erklären, ist aber doch erfreut darüber, daß hier wenigstens der Versuch gemacht wird, eine der brennendsten Fragen der Gegenwart auf dem Gebiete des Unterrichtswesens gesetzlich zu regeln. Er hält persönlich diejenige Lösung für die richtigste, welche anordnen würde, daß das vollendete siebente Lebensjahr zum Schulbesuch verpflichtet, während ein früherer Termin dazu berechtige. Besonders angenehm berühre die Bestimmung, daß Kinder eines anderen Religionsbekenntnisses nicht mehr zum Religionsunterricht der betreffenden Schule herangezogen werden dürfen. In dieser Hinsicht werde namentlich in Posen sehr viel gesündigt, und Abhilfe erfolge bisher nicht trotz aller Bitten und Vorstellungen bis in die höchsten Instanzen. Weniger beifallswürdig sei die Bestimmung, daß die Entlassung nach dem vollendeten 14. Lebensjahre bei dem nächsten Entlassungstermin erfolgen soll; dadurch werde vielfach die Schulpflicht um fast ein volles halbes Jahr verlängert, was sich oft als eine schwere Härte darstellen würde. Die Schulversäumnisse betr. könne man das bisherige Verfahren und auch die vorgeschlagene Regelung nur mit dem Worte bezeichnen: summum jus summa iniuria! Hier hätte die Commission die Aufgabe, feste Kriterien für die Verschuldung bei Schulversäumnissen zu finden. Man habe Kinder zur Strafe notirt, welche ein ärztliches Zeugniß über ihre Krankheit beibrachten; Eltern seien bestraft worden, weil die Kinder zu Hause bleiben mußten wegen Erkrankung der Mutter und dergleichen. Solche Mißgriffe müßten durch klare gesetzliche Bestimmungen in Zukunft unmöglich gemacht werden. In diesen Sachen müsse dem Schulvorstande eine größere Befugniß eingeräumt, nicht wie bisher der Schulaufsichtsbehörde Alles überlassen werden. Auch an dieser Stelle muß wieder verlangt werden, daß der Religionsunterricht der Kinder endlich der Kirche wiedergegeben wird! (Beifall im Centrum und bei den Polen.)

Abg. Olzem (ntl.): Auch meine Freunde billigen die Tendenz der Vorlage, namentlich weil sie ganz klar das Princip der Schulpflicht und des Schulzwanges ausspricht. Wir stimmen auch der Fixirung des 6. Lebensjahres mit den vorgeschlagenen Ausnahmen bei. Die Strafarbeit ist gewiß volkswirthschaftlich richtiger als Strafhaft; aber nicht richtig erscheint uns das Strafminimum von 10 Pfg., und viel zu niedrig, namentlich für das westliche Gebiet des Staates und die Industriebezirke, das Strafmaximum von 1 Mk. Ein höheres Strafmaximum muß durchaus gestattet werden. Mit der Charakterisirung der Schulversäumnisse als Uebertretungen wird der alte Streit beseitigt und das administrative Verfahren für unzulässig erklärt, dadurch tritt nun aber wieder eine Differenz mit dem Reichsstrafgesetzbuch ein; letzteres schließt aber nicht aus, daß Landesgesetze, wie das vorliegende, rechtsbeständig bleiben. Wir stimmen bezüglich der geschäftlichen Behandlung dem Antrage Rickert zu.

Cultusminister v. Goßler: Ich kann im Allgemeinen nur danken für die freundliche Beurtheilung, welche die Vorlage von den verschiedenen Seiten des Hauses gefunden hat. Auf die Verfassungsfrage will ich nicht eingehen; Regierung und Mehrheit des Hauses haben kein Bedenken, solche Fragen, wie die vorliegende, auch in einem Specialgesetz zu regeln. Die Vorlage generalisirt keineswegs schablonenhaft. Die Unterrichtscommission hat mit überwältigender Mehrheit sich voriges und dieses Jahr für das vollendete 6. Jahr entschieden als Anfang der Schulpflicht. Das Gutachten der Medicinaldeputation ist von Denen, welche es anziehen, offenbar nicht ganz gelesen worden, es behandelt vor Allem die Ueberbürdungsfrage und erörtert nur im Zusammenhang damit die Frage, welches Alter für den Eintritt in die Sexta und in die unterste Vorschulklasse gelten solle. Im Anschluß an dieses Gutachten habe ich sehr eingehende Bestimmungen für die unterste Vorschulklasse erlassen, wie ich denn selbstverständlich die Rücksichten auf die Schulhygiene sehr ernst nehme. Der Entwurf trägt diesen Rücksichten vollauf Rechnung. Die allgemeine Fassung wegen der Dispense halte ich für einen Vortheil. Viertelmeile und Viertelmeile ist ein gewaltiger Unterschied, je nachdem das Kind sie auf der Chaussee oder im Gebirge u. s. w. zurückzulegen hat. Die Schilderungen des Herrn von Stablewski lassen

---

Nachdruck verboten.

Ein verlassener Junggeselle. [8]

Autorisirte Uebersetzung aus dem Italienischen der Marchesa Colombi von A. W.

IV.

Mit dem erwachenden Tage lehnte sich auch Ottavio's im Grunde heiteres und wenig grüblerisches Wesen gegen die melancholische Gedankenrichtung auf, in die er sich während der Nacht hineingearbeitet. Bald fand er der Gründe genug, sein mahnendes Gewissen zu beschwichtigen.

„Wer kann mir etwas vorwerfen, wer eines Unrechts mich überführen?“ sagte er zu sich selbst. „Daß ich mich nicht verheirathet? Ich hatte eben keine Lust dazu. Ein Jeder ist sein eigener Herr und frei in der Wahl seiner Lebensweise; zum Heirathen ist Keiner gezwungen — — eine heitere Welt, in der That, die alle Mönche, Priester und sonstige ledige Herren mit allgemeiner Verachtung zu strafen sich herausnähme, blos weil sie keinen Hausstand gegründet, die jedem kaum der Schule entwachsenen Bengel das Recht einräumte, an den Betreffenden seinen Witz und seine humanen Gesinnungen zu üben, mit denen er die Ueberflüssigen sorglich im Trivulzi-Asyl unterbringt, und die noch zu guter Letzt von diesen verlangte, sich reumüthig an ihre Brust zu klopfen und alle Beleidigungen demüthig hinzunehmen.

Nein, nein, — ihn traf keine Schuld an der Bitterkeit dieses Tages, — die alleinige Schuld fiel den herzlosen Freunden zur Last, die nichts von ihm wissen wollten, statt um seiner Verlassenheit willen fester zu ihm zu halten.

Seine Gedanken, einmal auf diesen stachligen Pfad zurückgelenkt, verließen ihn nicht wieder und der kaum überwundene Zorn bemächtigte sich seiner von Neuem. Zitternd vor Aufregung setzte er sich hin, um den in der Nacht gefaßten Vorsatz, sein Testament betreffend, auszuführen. Er schrieb einige Worte an seinen Notar, dessen Besuch er sich um einer wichtigen geschäftlichen Angelegenheit willen erbat.

In einer Gemüthsverfassung, die aufs Schönste mit der Witterung harmonirte, brachte ihm seine Köchin das Frühstück. Sie konnte ihrem Herrn die absonderliche, alle ihre Projecte umstürzende Laune, die ihn zu Hause speisen lassen wollte, nicht verzeihen. Sie pflegte sonst spießbürgerlicher Weise während des Auf- und Abtragens der Speisen dem Herrn eins vorzuplaudern, nicht etwa aus mangelndem Respect, sondern in der wohlgemeinten Absicht, ihn zu unterhalten. „Sehe ich den Herrn so allein hinter seinem Teller“, äußerte sie sich wohl an besonders gutmüthigen Tagen, „muß ich immer an so 'n armes Roß denken, dem man den Futtersack über das Maul und die Ohren gezogen, damit es beim Fressen keine Unterhaltung habe und schnell fertig sei.“

Heute schien es sie wenig zu kümmern, daß ihr Herr allein aß, wie so 'n armes Roß. Wuchtigen Schrittes tappte sie hin und her, warf die Platten auf den Tisch, daß sie noch lange tanzten, und wußte ihrem Herrn nicht die geringste Neuigkeit auszukramen. Kein Mädchen in der Nachbarschaft hatte eine offenkundige Liebschaft angeknüpft, keine Katze hatte sich am Feuerherd den Schwanz angebrannt und sich mit solch' selbstvergessender That als besten Barometer der herrschenden Kälte ausgewiesen, — kein Kranker aus ihrem weitläufigen Bekanntenkreise hatte nach dem santissimo verlangt, noch wußte sie von einem Leichenbegängniß im Stadtviertel zu berichten. Eigentlich behandelte sie diese letztern Themas, die das Ende aller Dinge berührten, mit besonderer Vorliebe bei ihrem alten Herrn und ließ es an discreten Fingerzeigen und Nutzanwendungen nicht fehlen. Durch ihre plötzliche Schweigsamkeit befremdet, versuchte Ottavio, sie in ihr Fahrwasser zu bringen.

„Diese Kälte muß allen armen Kranken schädlich sein,“ hub Ottavio an.

Ein undeutlich gemurrtes „Hum“ mochte so etwas wie eine Bejahung sein.

„Wer weiß, wie viele daran sterben!“ fuhr Ottavio fort.

„Hum.“

Da erinnerte er sich ihres Streites von gestern Abend und errieth den Grund von Rosa's übler Laune.

Sie ist verrückt, dachte er ärgerlich.

„Nicht einmal nach Wunsch zu Hause zu essen soll mir erlaubt sein, des Festtags wegen muß ich wohl ins Gasthaus gehen! Gott im Himmel! das wären also Weihnachtsfreuden! Unbegreiflich, daß es noch Leute giebt, die an diesem Tage von der altgewohnten Rührung nicht lassen können.“

Mißmuthig gab er den Versuch, die Alte umzustimmen, auf. Er reichte ihr den soeben geschriebenen Brief und sagte mit Betonung:

„Wenn Ihr heute ausgeht, tragt diesen Brief in die Straße Broletto Nr. 40 zu dem dort wohnenden Notar.“

„Was! Sogar Briefe soll ich vertragen am heiligen Weihnachtsfeste?“

„Na, hört Rosa, seid doch vernünftig, meint Ihr denn, um Eurer hl. Weihnacht willen müßte die ganze Welt während vierundzwanzig Stunden den Todten spielen, nichts kaufen, nichts essen, nicht einmal das Testament machen?“

„Te—Testament machen?“ Rosa, die bereits auf der Schwelle gestanden, fuhr zurück, todtenblaß, als wäre sie einer Ohnmacht nahe.

„Vorwärts, marsch,“ schrie Ottavio zornig. „Erst bedient mich ordentlich, dann besorgt Ihr den Brief.“

Rosa kehrte zu ihrem Bratofen zurück, blieb eine Weile aus und als sie wieder erschien, hatte sie merkwürdiger Weise auf dem Boden ihrer Tiegel und Pfannen die verlorene gute Laune gefunden.

„Soeben sind zwei Söhne des Dr. Monferranno angekommen,“ warf sie etwas kleinlaut hin.

Nun war die Reihe, nicht zu antworten, an Ottavio.

„Sie sind auf einer Schule weit, weit von hier. Ich glaube, sie studiren den Handel in einem Ort, der Graß heißt.“

„Gratz,“ verbesserte Ottavio.

„In einer Stadt mit Namen Graß leben gewiß keine magern Leute,“ witzelte Rosa ohne Rücksicht auf die erhaltene Belehrung.

Ottavio konnte sich des Lächelns über den geistreichen Witz seiner Köchin nicht enthalten, und dadurch ermuthigt, fuhr sie wohlgemuth ins Zeug und berichtete weiter, die Ankunft der beiden jungen Herren sei ein großes Fest gewesen, der eine zähle fünfzehn, der andere siebzehn Jahre, beide seien jedoch größer als der Herr Papa, wahre Riesen, — der erste, der schon eines Schattens von Schnurrbärtchen sich erfreue, sei dessen ungeachtet der Großmama mit so heftiger Zärtlichkeit um den Hals gefallen, daß er sie beim Haar umgeworfen hätte, und wie habe er sie geküßt! Grete, die Magd von drüben, habe dicke Thränen geweint, als sie die Liebe der braven Jungen zu der alten Frau gesehen.

„Sie scheint eine gute Dame zu sein, diese Frau Monferranno,“ schaltete Ottavio ein.

„Sie heißt nicht Monferranno,“ erklärte Rosa, „die Mutter der Kinder war ihre Tochter. Diese ist vor drei Jahren gestorben, im Wochenbett, als das kleine Teufelchen, die Bianca, zur Welt kam, das eigenwilligste, launischste Geschöpf der Welt, — — gleich zu Anfang hat es seine Natur herausgekehrt und nur Schaden gestiftet.“

(Fortsetzung folgt.)

jeden Schulbesuch als ein Uebel erscheinen. (Heiterkeit.) Sonderbarer Weise sind dieselben Parteien, die hier das 14. Lebensjahr als einen zu späten Termin erklären, dieselben, welche im Reichstage lebhaft verlangen, daß die Kinder nicht vor dem 14. Lebensjahre zur Fabrikarbeit gebraucht werden. Sind die Kinder einmal aus der Schule, so kann kein Gott sie mehr vor der Arbeit retten. Bei den Berathungen der letzten Jahre hat sich der Reichstag auf diesen Standpunkt gestellt, den alle Fabrikinspectoren vertreten. Schulgesetzgebung und Fabrikgesetzgebung müssen sich die Hand reichen, es dürfen da keine Lücken sein, innerhalb welcher das Kind gewissermaßen ins Freie fällt. Vor der Nation will ich aber doch festnageln, daß die Schulbildung nach Herrn Reichensperger zur Socialdemokratie führt. Herrn v. Stablewski erwidere ich, daß bisher immer behauptet wurde, in Posen lernten die Schüler eher zu wenig als zu viel. Für Schleswig-Holstein werden von Aufsichtswegen alle Mittel angewendet werden, um den Bedenken des Abg. Hansen entgegenzukommen. Im Allgemeinen aber läßt es sich nicht länger umgehen, diese Provinz gleichmäßig mit den anderen bezüglich der Schulpflicht zu behandeln. Die Schwierigkeiten der richtigen Bemessung der Schulversäumnißstrafen verkenne ich nicht; ich weiß nicht, wie wir da herauskommen werden. Vor dem Minimum von 10 Pf. brauchen wir uns jedenfalls nicht zu ängstigen, weil die Behörden ja nicht genöthigt sind, mit dem Minimum anzufangen. Das Maximum von 1 M. würde ja eventuell zu erhöhen sein. Die von Herrn Rickert zur Begründung seiner Forderung einer größeren Specialisirung des Schuletats angeführten Vorkommnisse haben keine principielle Bedeutung, sondern beruhen lediglich auf einem Versehen, welches gewiß bei größerer Specialisirung des betreffenden Fonds nicht vorgekommen wäre.

Nachdem noch Abg. **Mosler** (Centr.) sich im Sinne der Bedenken des Abg. Reichensperger geäußert, wird die Debatte geschlossen und der Gesetzentwurf der um 7 Mitglieder zu verstärkenden Unterrichts-Commission überwiesen.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai. [Parlamentarisches.] Das **Reichstagspräsidium** ist am Sonnabend Nachmittag auch von der **Kaiserin** empfangen worden.

Die **Vorsitzenden der Commissionen** werden laut Uebereinkunft gewählt für die Budgetcommission aus der Centrumspartei, für die Petitionscommission aus der nationalliberalen Partei, für die Gewerbegerichtscommission und die Geschäftsordnungscommission aus der conservativen Partei und für die Wahlprüfungscommission (**Schmieder**) und für die Rechnungscommission (**Alexander Meyer**) aus der freisinnigen Partei.

Es wurde schon gemeldet, daß die freisinnige Fraction mit allen gegen 7 Stimmen abgelehnt hat, einen Antrag auf Freilassung des Abgeordneten Dr. **Harmening** im Reichstag einzubringen. Zur Klarstellung bemerkt die „Freis. Ztg.", daß die freisinnige Fraction von der Ansicht ausgeht, Anträge in solcher Richtung nur dort einzubringen, wo der Reichstag wie bei Untersuchungshaft verfassungsmäßig ein Recht hat, die Haftunterbrechung zu verlangen, nicht aber in solchen Fällen, wo wie bei dem Fall Harmening, die Erfüllung eines Reichstagsbeschlusses **von dem Belieben** der Weimarischen Regierung abhängen würde.

[**Der Gesetzentwurf über das Notariat**] ist im Plenum des Abgeordnetenhauses nochmals an die Justizcommission zurückgewiesen worden. Nunmehr ist der Entwurf zum zweiten Male an das Plenum gelangt. Aenderungen gegen ihre früheren Beschlüsse hat die Commission insoweit vorgenommen, als sie sich in Bezug auf die Beglaubigung von Unterschriften oder Handzeichen auf die einfache Bestimmung beschränkt, daß hierzu die Amtsgerichte und Notare zuständig sind. Alle anderen Bestimmungen über die Form der Beglaubigung wurden als überflüssig oder selbstverständlich fortgelassen. Außerdem ist ein Paragraph eingefügt über die Bestellung des Vertreters eines Notars. Darnach kann der Justizminister einem Notar auf dessen Antrag, unter Vorbehalt des Widerrufs, einen von dem Notar aus der Zahl der zum Richteramt befähigten Rechtskundigen vorgeschlagenen Vertreter mit dessen Einverständniß bestellen.

[**Der Director der Friedrich-Werder'schen Oberrealschule Karl Wilhelm Gallenkamp**] ist, wie schon gemeldet, am Sonntag plötzlich gestorben. Noch am Donnerstag hatte wie die „Nat.-Ztg." schreibt, der einer seltenen Rüstigkeit sich erfreuende Gelehrte der Hochzeit des jüngsten Sohnes beigewohnt, vierzehn Tage zuvor war er zur Taufe seines jüngsten Enkels nach Wesel gereist. Geboren am 3. December 1820 zu Lippstadt, besuchte Gallenkamp das Gymnasium in Essen und bezog sehr früh, im Jahre 1838, die Universitäten Bonn und Berlin, wo er Mathematik studirte. Sein Probejahr absolvirte er am Gymnasium in Kreuznach, kam dann als Lehrer nach Wetzlar und Wesel und wurde 1852 Director der jetzt in eine Oberrealschule umgewandelten Gewerbeschule in Mühlheim a. d. R. Von dort wurde er nach neunjährigem Wirken im Jahre 1861 zum Director der Friedrich-Werder'schen Gewerbeschule in Berlin berufen und schloß sich hier würdig seinen Vorgängern im Amte, v. Klöden und Köhler an. Seiner organisatorischen Begabung, seinem pädagogischen Talent und seinem rastlosen Eifer ist es zu danken, daß der Ruf dieser Anstalt weit über das Gebiet unserer Stadt und selbst Preußens hinaus gedrungen ist. Die Organisation, die Gallenkamp der Friedrich-Werder'schen Gewerbeschule gegeben, ist zu einem Vorbilde geworden, nach welchem viele Schwesteranstalten in Deutschland errichtet wurden, und sein Name ist mit der Entwickelung dieser Gattung höherer Lehranstalten eng verknüpft. Zahlreiche tüchtige Männer sind aus der Gewerbeschule in der Niederwallstraße hervorgegangen und gedenken mit dankbarem Herzen der Anstalt und der dort empfangenen Bildung. Auf seinem Specialgebiete, der mathematischen Wissenschaft, wurde Gallenkamp von seinen Fachgenossen als einer der hervorragendsten Forscher geschätzt. Seine „Elemente der Mathematik" sind 1886 in 5. Auflage und seine „Sammlung trigonometrischer Aufgaben" in 2. Auflage erschienen. In seiner Hand sind die Forschungen und Methoden unserer größten Mathematiker, nachdem sie durch die von Gallenkamp verfaßten Lehrbücher der Schule und dem Unterricht zugänglich gemacht worden, zu einem der wirksamsten mathematischen Bildungsmittel geworden.

[**Unerhörte Amtsüberschreitungen eines Schutzmannes**] kamen am Montag in einer Verhandlung vor der ersten Strafkammer hiesigen Landgerichts I ans Tageslicht. Unter der Anklage der Beleidigung und des Vergehens im Amte stand vor dem genannten Gerichtshof der Schutzmann August **Krahl**, ein älterer Beamter, welcher Jahre lang in der Berliner Schutzmannschaft beschäftigt ist. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß der gegen ihn auftretende Zeuge, der Buchbinder Lippke, welcher von dem Angeklagten auf's Aergste mißhandelt worden, selbst der Sohn eines Schutzmannes ist, und der Letztere das Strafverfahren gegen seinen Collegen veranlaßt hat. In der Nacht zum 21. September wurde der Zeuge Lippke wegen Straßenlärms durch den Schutzmann Weiß auf die Wache des 55. Polizeireviers gebracht. Kaum hatte er die Schwelle des Wachtzimmers überschritten, als ihn der dort diensthabende Angeklagte in Empfang nahm und sofort mit einem Faustschlag ins Gesicht begrüßte. Er redete den Sistirten auch ohne Weiteres mit „Du" an, und als sich dieser solches verbat, nannte er ihn einen „verfluchten Lausejungen" und schlug wieder auf ihn ein. Dann folgte eine weitere Fluth von Schimpfworten, wie „Ludwig", „Hund", „Lümmel" und als derselbe bemerkte, daß er ein anständiger Mensch sei und sich solche Behandlung nicht gefallen zu lassen brauche, regnete es wieder Ohrfeigen, und der Angeklagte herrschte den Zeugen an: „Setze Dich nieder!" Als Lippke diesem Befehl nachgekommen war, sprang ihm der Angeklagte an den Hals und drückte ihm mit dem Daumen die Kehle zu. Das war dem Zeugen denn doch zu toll und er schlug nun selbst auf den Schutzmann ein. Die Folge davon war, daß er unter Hilfeleistung des als Telegraphist beschäftigten Schutzmanns Blümel, welcher bis dahin dieser ganzen empörenden Scene theilnahmlos beigewohnt hatte, geknebelt wurde. Ja noch mehr: in diesem wehrlosen Zustand stieß ihn der Schutzmann Krahl vom Stuhl herab, so daß er auf die Fessel fiel und sich die Hüfte verletzte. Dann commandirte der Angeklagte wiederholt „Grade sitzen!", und als der Zeuge dies nicht vermochte, drohte er, ihn mit dem Ochsenziemer zu zerschlagen. — Die Leidensgeschichte des Zeugen Lippke könnte fast als die Ausgeburt einer erhitzten Phantasie gelten, wenn nicht drei völlig einwandsfreie Zeugen den Lippke an jenem Abend auf die Wache begleitet hätten und nun Wort für Wort die Erzählung desselben bestätigten, daß Lippke auch nicht den geringsten Anlaß zu dem unerhörten Vorgehen der Beamten gegeben habe und daß der Angeklagte auch nicht einmal sich auf Trunkenheit berufen könne. Außer dem Angeklagten waren im Anfang jener Scene auch noch der transportirende Schutzmann, ein Nachtwächter und der Telegraphist zugegen, die Ersteren haben sich nach der Bekundung der Zeugen, sehr bald wieder entfernt, der Telegraphist aber habe der ganzen Entwicklung beigewohnt und sich ganz passiv verhalten. — Der Staatsanwalt hielt, bei aller Geneigtheit, auf das schwierige Amt eines Sicherheitsbeamten Rücksicht zu nehmen, den hier vorliegenden Exceß doch für einen Act beispielloser Rohheit. Der Angeklagte habe ohne jede Veranlassung und ohne jede Spur einer Widersetzlichkeit des Zeugen denselben in empörender Weise behandelt. Er beantrage gegen den Angeklagten eine Strafe von 9 Monaten und 4 Wochen Gefängniß. Der Angeklagte legte sich den Zeugenaussagen gegenüber gar nicht erst aufs Leugnen, sondern erklärte nur wiederholt, daß er sich auf den ganzen Vorfall nicht mehr recht besinne, ihn aber als „möglich" zugebe. Irgend einen Beweggrund zu seinen Rohheiten vermochte der Angeklagte nicht anzugeben, er bat nur um mildernde Umstände, da er schon seit 28 Jahren in Dienst sei. — Der Gerichtshof sah bei der ganzen Sachlage auch nicht den geringsten Anlaß zur Bewilligung mildernder Umstände, sondern verurtheilte den Angeklagten zu 10 Monaten Gefängniß.

* **Berlin,** 12. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] In den letzten Wochen ist die äußerst seltene Erscheinung zu Tage getreten, daß die **Einzahlungen bei der städtischen Sparkasse** in auffälliger Weise durch die **Zurücknahme der Spareinlagen** überholt wurden. Es wird diese Erscheinung mit der Ausstandsbewegung der Arbeiter in Verbindung gebracht, welche in Folge des Minderverdienstes genöthigt sind, ihre Spargroschen anzugreifen.

Eine großartig gedachte Verschönerung steht der hiesigen **Marienkirche** bevor, falls sich die bezüglichen Absichten des **Kaisers** technisch verwirklichen lassen und das erforderliche Geld nicht fehlt. Bekanntlich bildet seit Eröffnung der Kaiser Wilhelmstraße und Schleifung der alten Häuser am Marienkirchhof der etwas groteske Thurm der Marienkirche, weithin sichtbar und namentlich von den Linden her in den Vordergrund tretend, ein wichtiges point de vue. In den neunziger Jahren vorigen Jahrhunderts hat die Thurmspitze ihre jetzige seltsame Ausbildung erhalten, mißverstandene Gothik mit korinthischen Säulen. Es ist nun, wie das „Berl. Tgbl." erfährt, von Seiten des Kaisers der Wunsch kundgegeben, hier **einen 300 Fuß hohen Thurm errichtet zu sehen.** Für diesen Fall darf man annehmen, daß das Raschdorf'sche Project, wonach im Anschluß an den Neubau des Schlosses nach der Domseite zu, in Anlehnung an den bekannten Schlüter'schen Thurmbau, ein Thurmriese von 100 Metern aufwachsen soll, fallen gelassen wird. Die übrige Verschönerung der Marienkirche bleibt dem reichen Kirchenvermögen und dem Magistrat, als Kirchenpatron, vorbehalten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Mai.

Der Kaiser in Wirschkowitz-Neuschloß.

Montag, 12. Mai.

Nach kurzer Ruhe auf die Strapazen der Morgenjagd arbeitete der Kaiser im Schloß und trat wiederholt in den dasselbe umgebenden Garten hinaus, dessen Gänge durch Kriegervereinsmitglieder abgesperrt wurden, welche möglichst unauffällig hinter Buschwerk placirt waren. An dem einfachen Diner nahmen Prinz Carolath und Prinz Reuß theil.

Punkt halb fünf Uhr fuhr der Kaiser an der Seite des Grafen Hochberg nach Wembowitz und von dort zur Jagd nach Nesselwitz, von wo um 8 Uhr die Rückfahrt erfolgte. Um halb neun einfaches Souper nur mit den Theilnehmern der heutigen Jagd und dann — Ruhe.

Um halb vier Uhr Dinstag geht es zur Pürsche nach Schmeliske, an welche sich ein Waldfrühstück reiht, und nach einer kurzen Abendpürsche erfolgt dann Dinstag um halb elf Uhr die Rückfahrt ohne Aufenthalt direct nach Berlin. Die Abfahrt erfolgt wieder von der Strecke am Wärterhaus 34 ab, wo ein vollständiger Bahnsteig dem Sumpfterrain des Waldes abgerungen worden ist durch Einbau von über zweihundert Schwellen und sechszig Tragschienen.

Ein Platz, an welchem Kaiser Wilhelm drei Tage weilt, verdient eingehend skizzirt zu werden. Ueber die Lage von Wirschkowitz an sich haben wir bereits berichtet. Es soll nur noch die romantische Art und Weise kurz erwähnt werden, in welcher der letzte Graf Reichenbach-Neuschloß, Erboberjägermeister von Schlesien, dessen Andenken ein Obelisk mit Bronzeportrait vor der Kirche verewigt, aus dem Leben schied. Im Jahre 1819 war der alte Herr auf einer Jagdparthie mit Damen begriffen, eine seiner Begleiterinnen scheute sich, einen Graben zu überspringen, der Graf reicht ihr das Gewehr als Stütze, dasselbe entladet sich und zu Tode getroffen sinkt der galante Jagdherr zusammen. Mit ihm erlosch diese Linie der Grafen Reichenbach, und die Güter gingen an die Grafen Hochberg über. Graf Reichenbachs irdische Reste ruhen in einem Erbbegräbniß auf der Kuppe des höchsten Hügels vor Wirschkowitz, von wo aus man herrliche Blicke in die wunderschöne Landschaft hat, welche an Lieblichkeit den schönsten Theilen Thüringens sich anreiht. Wenn Kaiser Wilhelm Dinstag Abend Wirschkowitz verläßt, dann führt sein Weg dicht unter diesem Erbbegräbniß vorüber und von dort aus werden riesige Rothfeuer den Scheidenden grüßen. Ueberhaupt wird die ganze Strecke vom Schloß bis zum Bahnsteig in rothem Lichte erglühen, welches an mehr als zwanzig Stellen durch Kunstfeuerwerker Göldner arrangirt ist, der auch die Beleuchtung des Bahnsteiges mit Magnesiumlicht bewirkt. Der Rasenplatz vor dem Schlosse wird morgen gleichfalls von Göldner durch bunte Lichtfiguren verschönt, während das projectirte römische Feuerwerk unterbleibt.

Das jetzt so vielgenannte Wirschkowitz liegt zwischen Militsch und Craschnitz, inmitten eines riesigen flachen, fast kreisrunden Thales, dessen Rand-Höhenzüge dereinst die Süduser des großen nordischen Kreidemeeres waren. Zahlreiche kleine, sanftgewellte, allmälig ansteigende Hügel liegen mitten in diesem Becken und an den schönsten dieser Höhen liegen Wirschkowitz und Craschnitz, während Militsch völlig in der Ebene liegt. Militsch besitzt den großartigen, durch zahlreiche alte Bäume, besonders Eichen, werthvollen Park des Grafen Maltzan. Ende des vorigen Jahrhunderts fuhr Graf Johann Maltzan

Kleine Chronik.

Der Erfinder des Dampfhammers und der Dampframme, James Nasmyth, ist am 7. Mai in London im 82. Lebensjahre gestorben. Sein Vater Alexander war der Begründer der schottischen Landschaftsmalerei. Schon als Knabe zeichnete sich James durch seine mechanischen Fertigkeiten aus; er erfand eine Menge nützlicher Werkzeuge. Im 23. Jahre errichtete er in Manchester die Bridgewater Gießerei, die so vorzügliche Geschäfte machte, daß er 1857 sich ins Privatleben zurückzog, um seine Muße der Astronomie zu widmen. Deren Frucht war ein mit James Carpenter zusammen verfaßtes Buch über den Mond. Sein Hauptverdienst blieb der Dampfhammer, der auf den ersten großen Ausstellungen als ein Wunder der Mechanik angestaunt wurde. Den Anstoß dazu gab die Great Western Steamship Company, die beim Bau des „Great Britain" plötzlich inne wurde, daß sämmtliche Gießereien des Königreichs keinen Hammer besaßen, der zur Schmiedung der Schaufelachse ausreichte. Diesem Dampfhammer folgte seine Dampframme, mit welcher bei Brücken- und Dockbau die nöthigen Pfähle eingetrieben werden. Die Litteratur und die Politik bereicherte sein Dampfhammer mit einem neuen Bilde; hatte Jemand seinen Gegner in der Erörterung vernichtet, so gab man ihm den Nasmyth-Hammer in die Hand; er leistete dieselben Dienste wie der furchtbare Hammer Thors.

Der englische Maler Lockhardt, welcher von der Königin den Auftrag ertheilt bekommen hatte, die Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums der Monarchin in der Westminster-Abtei in einem Gemälde zu verherrlichen, hat, finanziell betrachtet, keinen großen Lohn dafür bekommen. Erstlich hatte er ein Haus und ein Atelier in London zu miethen und außerdem halb Europa zu bereisen, um die Porträts der fürstlichen Herrschaften, welche an der Feier theilgenommen haben, zu erhalten. Das Gemälde hat den Maler ungefähr drei Jahre beschäftigt. Von der Königin hat er ein Honorar von nur 1000 Pfd. Sterl. erhalten. Zum Glücke bekommt er von den Kunsthändlern für die Abtretung des Rechtes der Vervielfältigung noch 2000 Pfd. Sterl. Das Bild ist gegenwärtig im Waterloo-House ausgestellt.

Der Bau der Bahn auf die Jungfrau hat bereits mit Stollenangriffen bei vier von der Thalsohle aus leicht zugänglichen Punkten begonnen. Am 1. October soll mit der Maschinenbohrung begonnen werden. Während des Winters wird die Handbohrung eingestellt; für dieselbe ist ein mittlerer täglicher Fortschritt von 1,20 Meter, für die Maschinenbohrung ein solcher von 3,50 Meter angenommen. Das Gestein ist auf drei Viertel der ganzen Länge sehr günstiger, standhafter, aber leicht zu bearbeitender Kalk. Nach dem ersten Baujahr soll die erste Strecke, das heißt der steile Tunnel, bis zur Stellifluth ausgebrochen sein. Man hofft, daß die ganze Bahn für den Sommer des 6. Baujahres betriebsfähig werden könnte, während die ersten Strecken es schon früher wären.

---

* **Wassersport.** Wie die „Deutsche Turn-Ztg." mittheilt, fuhr am 10. April d. J. ein Mann in einem aus **Papiermaché** gefertigten Canoe von Newyork ab, um mit diesem Fahrzeug die Reise nach der Mündung des Columbia River anzutreten. Er hofft im October dort anzukommen. Seine Route geht den Hudsonfluß hinauf durch den Eriecanal, über den Ohio, Missoury und Mississippi in den Columbia. Vom Eriesee bis nach dem Chantauquasee, dann von dem großen Wasserfall nach dem Missouri und endlich über die Felsengebirge wird der eigenthümliche Abenteurer sein Canoe auf dem Rücken zu tragen haben. — Wünschen wir ihm zu seiner Vergnügungsreise „Gut Heil!"

Eine sportliche Leistung. Ein deutscher Offizier, Herr v. **Baumbach**, vom 2. Garde-Regiment zu Fuß, ist dieser Tage in Konstantinopel eingetroffen. Herr v. Baumbach, der zur deutschen Gesandtschaft in Teheran commandirt war, zog es vor, den Weg von dort zurück nicht, wie es in der Mehrzahl der Fälle geschieht, über Rescht-Baku-Tiflis-Batum zurückzulegen, sondern die Küste des Schwarzen Meeres zu Pferde zu gewinnen. Am 23. März, Abends, verließ er die persische Residenz und fuhr nach dem 150 Kilometer entfernten Kaswin. Hier stieg er in Begleitung eines Dieners zu Pferde und legte die 434 Kilometer lange Strecke bis Tabris in vier Tagen zurück. Nach fünftägigem Aufenthalt daselbst ritt er am 3. April, Nachmittags 4½ Uhr, über Bajasid nach Erzerum, wo er am 9. April, Abends 10 Uhr, eintraf; die 529 Kilometer waren in 6 Tagen (mit einem Tage Aufenthalt in Bajasid) bewältigt worden. In Trapezunt (305 Kilogmeter) traf der Reiter nach 69 Stunden ein. Die ganze Entfernung zwischen Kaswin und Trapezunt (1418 Kilometer) wurde also, abgesehen von den 7 Tagen Aufenthalt, in 13 Tagen durchritten. Dabei fand 44maliger Pferdewechsel statt. Herr v. Baumbach ist des Lobes voll über die ihm auf türkischem Gebiete gewordene Aufnahme, ohne daß er von amtlichen Empfehlungen Gebrauch machte; die Thatsache, daß er deutscher Offizier sei, genügte überall, um ihm einen wahrhaft freundschaftlichen Empfang zu bereiten, besonders in Erzerum. Hier fand er auch zu seiner größten Ueberraschung eine armenische Schule, deren Lehrer in Deutschland ausgebildet worden waren; die Kinder sangen ihm deutsche Lieder vor, so „Wer hat dich, du schöner Wald" und „Heil dir im Siegeskranz" in vortrefflicher Behandlung von Sprache und Melodie.

Schauspieler und Reserveoffizier. Aus Paris wird geschrieben: Ein junger Schauspieler des Odéon Theaters, Namens **Numa**, hatte eben sein Freiwilligenjahr ehrenhaft bestanden und sich um den Grad eines Reserveoffiziers beworben. Die Prüfung ging vorzüglich von statten, und er glaubte seiner Ernennung sicher zu sein, als er den Befehl erhielt, auf dem Platzcommando von Paris vorzusprechen. Statt seines Offiziersdiploms überreichte man ihm aber seine Ausweiseschriften mit der Bemerkung, der Beruf, den er ausübe, sei unvereinbar mit dem Offiziersgrade. Selbstverständlich erregt der Fall großes Aufsehen. Alle Chroniqueurs legen sich ins Zeug, um die Engherzigkeit der Militär-Behörden zu glossiren. Abgesehen davon, sagen sie, daß heute mehrere Schauspieler Ritter der Ehrenlegion sind, trägt Coquelin cadet die Militär-Medaille und ist Baillet, Mitglied des Théâtre Français, Premier-Lieutenant im 40. Landwehr-Infanterie-Regiment. Wie durfte man es da wagen, Numa „wegen seines Berufes" abzuweisen?

Der „Rigaer Goldclub". Aus Riga wird dem „Kuryer Warszawski" berichtet: Den Recherchen der hiesigen Polizei ist es endlich gelungen, der Häupter des sogenannten „Rigaer Goldclubs" habhaft zu werden. Der Club bestand aus drei Personen. Das Haupt derselben ist Julius **Garklow**, dem die bildhübsche Caroline **Paipe** und ein gewisser Leonard **Czimbuli** zur Seite standen. Julius Garklow selbst ist ein Kurländer aus dem Kreise Wolmar. Auf Grund fascher Documente gab er sich überall als Compagnon der großen landwirthschaftlichen Maschinenfabrik „Rusalka" in Riga aus. Als solcher reiste er im gangen Lande herum, um angeblich die Agenturen des Hauses zu inspiciren und neue Filialen zu activiren. In Wirklichkeit verfolgte er bei seinen Reisen keinen anderen Zweck, als Leute aufzusuchen, denen es darum zu thun war, rasch und mühelos reich zu werden. Diesen spiegelte er, wie bereits aus vielen Fällen bekannt ist, vor, daß er im Wege des Schmuggels Goldstaub direct aus dem Ural beziehe, welchen er daher auch billigst verkaufen könnte. Bei den Proben wies er echten Goldstaub vor, als aber nach abgeschlossenem Geschäfte die Käufer daran gingen, den Goldstaub zu verwerthen, stellte es sich heraus, daß das, was sie als Gold gekauft, Messingstaub sei. Die umfangreiche Correspondenz, die sich fast ganz in den Händen der Polizei befindet, beweist, daß Garklow mit allen Ländern Europas, ja selbst mit Amerika, in Geschäftsverbindung stand. Uebrigens war Garklow bereits wegen mehrfacher Betrügereien zur Deportation in das Gouvernement Olonetz verurtheilt, doch gelang es ihm, von dort zu flüchten.

Ein Mißverständniß. Dem „Hamburger Correspond." wird aus St. Petersburg berichtet: Während des Parademarsches bei der Frühjahrs-Besichtigung des Gardereiter-Regiments winkte der **Kaiser** den Fürsten **Obolenski**, den Commandeur des Regiments, zu sich heran und sagte zu ihm: „Ich ernenne Sie hiermit zu meinem Adjutanten!" Obolenski salutirte und antwortete: „Fahrbach, Majestät!" Der Kaiser machte ein verwundertes Gesicht und wiederholte: „Ich ernenne Sie hiermit zu meinem Adjutanten!" worauf der Commandeur abermals meldete: „Fahrbach, Majestät!" Jetzt winkte der Kaiser ab. Großfürst Wladimir, welcher wissen wollte, weshalb des Kaisers Mienen plötzlich einen so ungnädigen Ausdruck angenommen, fragte nach der Besichtigung den Fürsten, was denn der Kaiser zu ihm gesagt habe. „Ich habe nicht deutlich verstanden, was Majestät zu mir sprachen," erwiderte Obolenski, „ich vermuthe jedoch, daß sie mich nach dem Componisten des Marsches fragten, und da antwortete ich: Fahrbach, Majestät!" Der Großfürst, der bemerkte, daß hier ein Mißverständniß vorliege, eilte zum Kaiser und fragte ihn, was er denn zu Obolenski gesprochen. „Ein sonderbarer Herr, dieser Fürst," erwiderte der Kaiser, „ich theile ihm mit, daß ich ihn zu meinem Adjutanten ernenne, und er antwortet mir mit Fahrbach, Fahrbach!" Als darauf der Großfürst den Kaiser über das Mißverständniß aufklärte, brach derselbe in ein herzliches Lachen aus.

Eine irrsinnige Künstlerin. Die Wiener Polizei beschäftigt gegenwärtig ein in mehrfacher Hinsicht interessanter Fall. Fräulein **Alwine Ohm**, eine ungefähr 36jährige, in Wiener Gesellschaftskreisen bekannte Concertsängerin, welche durch Kunstreisen ein nicht unbedeutendes Vermögen erworben hat, entfernte sich aus Wien im März dieses Jahres unter den ausgesprochenen Symptomen des Verfolgungswahnes. Sie nahm aus ihrer Wohnung, nach Aussage der Hausgenossen, einen offenbar schweres Silbergeräthe enthaltenden Koffer, sowie eine vermuthlich mit Werthpapieren gefüllte Reisetasche mit. In der Wohnung blieb, mit Ausnahme der luxuriösen Möbel, kein Werthgegenstand zurück. Mitte April wurde Fräulein Ohm, wie ein Telegramm nach Wien meldete, mittellos umherirrend in ihrer Vaterstadt Hannover aufgegriffen und wegen ersichtlicher Geistesstörung sogleich in das Irrenhaus gebracht. Die Nachforschungen nach ihrem Vermögen blieben bei dem Umstande, daß die Geisteskranke keine Auskunft zu geben vermag, bisher fruchtlos. Da Fräulein Alwine Ohm nach Aussage ihrer derzeit in Triest wohnhaften Angehörigen von ihrem Vermögen eine Rente von 5000 Fl. genoß, so muß angenommen werden, daß die Höhe des von ihr auf die Reise mitgenommenen und nun verschollenen Vermögens 100 000 Fl. beträgt. Fräulein Ohm besitzt außerdem eine Villa in Mürzzuschlag. Das Bezirksgericht Wieden hat zum Curator ihres in Oesterreich befindlichen Vermögens den Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Wilhelm Schneeberger bestellt. Es erscheint übrigens nicht als ausgeschlossen, daß die geisteskranke Künstlerin vor ihrer Abreise ihre Werthpapiere und Pretiosen bei einer Person ihres Vertrauens hinterlegt hat.

in seinem Park, wie auf den Lagunen und Canälen Venedigs spazieren. Die Ausdünstungen dieser künstlichen Stauungen der Bartsch hatten aus Militsch einen Heerd des Wechselfiebers gemacht. Heut ist der Park von diesen stagnirenden Wassern frei und Militsch gesund. Seit kurzer Zeit in bester gärtnerischer Pflege, ist dieser Park ein herrliches Stück Land, und besonders die weitausgedehnten Rasenflächen am linken Bartschufer vor dem Schlosse können getrost mit dem besten englischen Rasen — dem vielgerühmten — in die Schranken treten. Dabei ist fast der gesammte Park dem Publikum offen. „Semper bonis patet“ — „immer steht es den Guten offen“ — trägt das Eintrittsthor als Aufschrift, wahrlich ein schönes großherziges Wort der Familie Maltzan.

In noch edlerem Sinne haben die Recke-Volmerstein auf Craschnitz ihr Können und Wollen dem „Noblesse oblige“ in Dienst gestellt. Die herrlichen Gelände von Craschnitz tragen die größte Blöden-Anstalt Deutschlands, in welcher Hunderte der Aermsten aller Leidenden liebevoll gepflegt werden, ohne Gepränge und Geräusch über diese Wohlthaten. Das ist echtes Samariterthum und des Adels schönste That.

Hoch oben auf dem Craschnitzer Berge steht ein Rettungshaus für dreißig verwahrloste Kinder unter der thätigen Pflege der Gräfin Emma Reichenbach. Man muß diese pausbäckigen, glückstrahlenden Gesichter sehen und sich dabei den Sumpf von Elend und Verkommenheit vorstellen, aus dem diese arme Kinder gerettet worden sind; man muß einen Blick in die jeder Frömmelei bare echte Frömmigkeit dieser Anstalten thun, dann erfaßt man die schönste Idee des wahren Christenthums: „Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig seid und beladen, ich will euch erquicken.“ Craschnitz ist ein Ehrenschild des wahren Adels; Niemand, der dort Hilfe sucht, wird gefragt, ob er an Rom oder Luther, an Moses oder Christus glaubt. Die Einrichtungen sowohl der Blödenanstalt, wie des Krankenhauses und der Rettungsanstalt sind musterhaft, aber leider reichen die Mittel bei weitem nicht aus; die Noth ist größer als das Können und großherzige Helfer sind leider selten.

Kaiser Wilhelm hat dem Grafen von der Recke persönlich sein Bedauern darüber ausgesprochen, Craschnitz nicht sehen zu können, und als Stellvertreter dafür den Leibarzt Dr. Leuthold zur Besichtigung des Stiftes gesandt.

Vom Craschnitzer Berge schweift der Blick über das ganze Jagdterrain des Kaisers; Feld und Wald, Berg und Thal, See und Wiese wechseln anmuthig ab, und ringsum schließt der Wald der Trebnitzer und posenschen Höhenzüge das köstliche Bild mit lichtblauem Rahmen ab. Schönes Schlesierland! B. St.

• **Der Kaufmännische Dilettanten-Verein** hat sich an das Oberhofmarschallamt mit der Anfrage gewandt, ob die Dispositionen, welche anläßlich der im September laufenden Jahres bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers in Breslau getroffen worden sind, es zulassen würden, dem Kaiser eine Ovation in Form einer Gesangs-Aufführung darzubringen. Hierauf ist nun die Antwort eingegangen, daß es sich zur Zeit noch nicht übersehen läßt, ob eine derartige Ovation angenommen werden könne. Gleichzeitig wurde dem Verein, falls er bei seinem Vorhaben beharren sollte, die empfehlende Vermittelung des Ober-Präsidenten anheim gestellt.

g. **Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.** In dem Hause Ring Nr. 46 ist behufs Anlage einer Treppe die Decke des Parterregeschosses an einer Stelle durchgebrochen und die Oeffnung nur lose mit Brettern zugedeckt, sodaß das Passiren der Stelle mit Gefahr verbunden ist. Der Arbeiter Paul Meisterknecht, kleine Groschengasse wohnhaft gewesen, hat die Unkenntniß oder Geringachtung dieser Gefahr mit dem Leben bezahlt. Er ist am 10. d. M. durch die erwähnte Oeffnung in das untere Stockwerk gestürzt, hat dabei schwere innere Verletzungen erlitten und ist infolge derselben am 12. im Allerheiligen-Hospital verschieden, ohne noch einmal das Bewußtsein erlangt zu haben.

ð **Primkenau**, 12. Mai. [Abreise.] Prinz Friedrich Leopold von Preußen, welcher einige Tage auf Schloß Primkenau als Jagdgast weilte, ist am Sonnabend Nachmittag via Armadebrunn nach Potsdam zurückgekehrt. Die Abreise des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein erfolgte gestern Nachmittag, nachdem noch kurz vorher die Schloßbaufrage vielfach erörtert worden ist, aus welchem Grunde Professor Steche und ein Königlicher Baurath aus Berlin anwesend waren.

⊙ **Bolkenhain**, 11. Mai. [Begründung eines Siechenhauses.] Der hiesige evangelische Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeinde-Vertretung haben in ihrer heute abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung einstimmig beschlossen, das zum Verkauf gestellte Zimmermeister Heinzel'sche Grundstück für den Preis von 27 000 Mk. anzukaufen, um dasselbe in ein Siechenhaus für kranke, alte und vereinsamt dastehende Personen umzuwandeln und auch die hiesigen Diakonissen nebst der von ihnen geleiteten Kleinkinderschule darin unterzubringen.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

△ **Wirschkowitz**, 13. Mai. In Schmeliske erlegte der Kaiser sechs Böcke und schoß zwei waidwund. Das Frühstück wurde im Jagdzelt in heiterster Weise eingenommen. Nachmittag Jagd in Nesselwitz.

= **Berlin**, 13. Mai. In Zmorkow bei Brody werden die Schlösser des Cardinals Ledochowski zur Aufnahme des Zaren und des Kaisers Wilhelm bei der Truppenschau in Podolien und Volhynien vorbereitet.

k. **London**, 13. Mai. Stanley drückte einem Correspondenten des „Manchester Guardian“ gegenüber seine Sympathien für die afrikanische Politik der Deutschen aus, die auf seinen Rath nach Afrika gegangen wären.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 13. Mai. Proceß Warnebold. Das Urtheil lautet gegen Warnebold auf 2½ Jahre Gefängniß (8 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet), gegen Haspelmath auf 2¼ Jahre Gefängniß (9 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet), gegen Lübky auf 1 Monat Gefängniß (für verbüßt erachtet), gegen Kochanowski auf 30 Mark Geldbuße. Lax und Grabowski wurden freigesprochen.

Hamburg, 13. Mai. Um 12½ Uhr Nachts wurde die öffentliche Gasbeleuchtung eingestellt. Bis dahin hat das Gas nothdürftig gebrannt. Abends sandte die Stadtverwaltung der Gasanstalt hundert Arbeiter der Straßenreinigung. Viele Läden wurden gestern früher geschlossen. Die Direction der Gasanstalt fordert die Consumenten auf, im Falle des plötzlichen Erlöschens des Gases die Hähne sorgsam zu schließen. Im Stadttheater theilte der Regisseur mit, falls die Beleuchtung plötzlich versage, so sei für genügenden Ersatz gesorgt.

Wien, 13. Mai. Vergangene Nacht herrschte in Karolinenthal, Lieben und Hollechowitz Ruhe. In Lieben lagerte die ganze Nacht ein Zug Dragoner vor dem Schloß, früh wurde eine Compagnie Jäger dahin beordert, vor den einzelnen Fabriken patrouilliren Sicherheitswachleute mit aufgepflanztem Bajonette. Große Schaaren Strikender durchziehen in Sonntagskleidern die Hauptstraßen Prags.

Prag, 13. Mai. Das „K. K. Correspondenzbureau“ meldet: Der Strafgesetzausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß die Vorlage, betreffend die weitere zeitweilige Einstellung der Geschworenengerichte im Gerichtssprengel von Cattaro, abzulehnen.

Bukarest, 13. Mai. Der Senat genehmigte das von der Kammer angenommene Pensionsgesetz für Civilbeamte einstimmig. — Die Kammer vertagte die Verhandlung der Interpellation über die äußere Politik bis zur Herbstsession.

Belgrad, 13. Mai. Das Ministerium ist nunmehr vervollständigt. Tauschanovich übernahm definitiv Handel und Ackerbau, Staatsrath Nikolics Cultus und Unterricht und Staatsrath Gjaja Inneres.

Zanzibar, 13. Mai. Wißmann eroberte am 10. Mai Lindi nach vorangegangenem Bombardement durch die deutschen Kriegsschiffe.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 12. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + — m.
— 13. Mai 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + — m.

Handels-Zeitung.

Convertirung von galizischen Carl Ludwig-Bahn 4½ % Prioritäten. Die Zeichnungen zum Umtausch von Carl Ludwig-Bahn 4½ % Prioritäten von 1881 und 1882 in die einheitliche 4 % Prioritätsanleihe der Carl Ludwig-Bahn sind so zahlreich eingelaufen, dass die Annahme von Anmeldungen heute bereits geschlossen werden musste. — Dem Prospecte gemäss finden die Zeichnungen auf die für die Baarsubscription bestimmten Beträge von 4 % Prioritäten morgen Mittwoch, 14. Mai, bei den hiesigen Anmeldestellen, dem Schlesischen Bankverein und dem Bankhause E. Heimann, statt.

Verloosungen.

Berlin, 13. Mai. [Ziehung der Pfandbriefe der Adels-Agrarbank.] Der Haupttreffer fiel auf Ser. 6307 Nr. 17, 75 000 Mark gewann Ser. 9845 Nr. 39, 40 000 M. Ser. 8678 Nr. 20, 25 000 M. Ser. 7721 Nr. 18, 10 000 M. Ser. 11746 Nr. 29, Ser. 7495 Nr. 28, Ser. 4795 Nr. 30, 8000 M. Ser. 3708 Nr. 48, Ser. 7426 Nr. 44, Ser. 47 Nr. 25, Ser. 944 Nr. 48, Ser. 4750 Nr. 14, 5000 M. 6137 Nr. 49, Ser. 10964 Nr. 49, Ser. 4193 Nr. 20, Ser. 7568 Nr. 39, Ser. 10436 Nr. 27, Ser. 10876 Nr. 8, Ser. 3703 Nr. 24, Ser. 10765 Nr. 50, 1000 M. Ser. 1205 Nr. 13, Ser. 7215 Nr. 35, Ser. 7305 Nr. 17, Ser. 4314 Nr. 38, Ser. 14744 Nr. 24, Ser. 4069 Nr. 32, Ser. 4396 Nr. 5, Serie 868 Nr. 38, Ser. 11245 Nr. 22, Ser. 4510 Nr. 49, Ser. 6179 Nr. 6, Ser. 5893 Nr. 29, Ser. 327 Nr. 27, Ser. 13436 Nr. 37, Ser. 4657 Nr. 10, Ser. 6909 Nr. 20, Ser. 9976 Nr. 8, Ser. 11077 Nr. 29, Ser. 13273 Nr. 10, Ser. 10055 Nr. 41. (Ohne Gewähr.)

Zuckerbörse. Magdeburg, 13. Mai. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	12. Mai.	13. Mai.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16.70—16.90	16.70—16.90
Rendement Basis 88 pCt.	15.80—16,10	15,80—16.10
Nachproducte Basis 75 pCt.	12.00—13.60	12.00—13.60
Brod-Raffinade I.	27,75—28,00	27,75—28,00
Brod-Raffinade II.	—.—	—.—
Gem. Raffinade II.	26.75—27.25	26,75—27,25
Gem. Melis I.	26,00—26,25	26,00—26,25

Tendenz: Rohzucker stetig. Raffinirte ruhig.
Termine: unverändert, behauptet.

Zuckermarkt. Hamburg, 13. Mai, 10 Uhr 36 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Mai 12,45, Juli 12,60, August 12,65, October-December 12,17½, März 1891 12,40. Tendenz: Ruhig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 13. Mai. — Uhr — Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Mai 85¾, September 83½, December 78¼, März 1891 77. Tendenz: Ruhig. Zufuhren von Rio 8000 Sack von Santos 3000 Sack.

Leipzig, 12. Mai. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Unser heutiger Markt eröffnete in ziemlich schwacher Stimmung. Man bezahlte zunächst 4,52½ M. und 4,50 M. im Verbande, jedoch noch vor der Börse wurde man auch à 4.50 M. Verkäufer. Es wurden im Laufe des Vormittags zu obigen Preisen 40 000 Ko. gehandelt. Gesammtumsatz seit Sonnabend Mittag 120 000 Ko. An der Börse ermattete die Stimmung weiter und es kamen einige Abschlüsse à 4,47½ M. zu Stande. Nachmittags war die Stimmung unentschieden, man bezahlt wieder einige Zusammenstellungen à 4.50 M., man bleibt so jedoch Verkäufer. Nach der Preisfestsetzung kamen folgende Abschlüsse zu Stande:

per Mai	10 000 Ko.	à 4,52½	M.
„ August	5 000	„ „ 4.47½	„
„ September	20 000	„ „ 4.47½	„
„ October	20 000	„ „ 4,50	„
„ „	50 000	„ „ 4,47½	„
„ November	5 000	„ „ 4.47½	„
Typ. C p. Septbr.	5 000	„ „ 4.82½	„

H. **Hainau**, 11. Mai. [Getreide- und Productenmarkt.] Der letzte Getreidemarkt war stark besucht, aber es bewegte sich der Geschäftsverkehr bei zurückhaltender Kauflust und geringem Angebote nur in beschränkten Grenzen. Die Preise blieben im allgemeinen die vorwöchentlichen, trotz höherer Forderungen, die nur bei Weizen, 20—40 Pf., erzielt wurden. Nach den amtlichen Preisfestsetzungen wurden bezahlt pro 100 Klgr. Gelbweizen 17,10—18,00—19,00 Mark, Roggen 16,40—16,80—17,20 M., Gerste 15,00—16,50—18,00 M., Hafer 15,00—15,60—16,00 Mark, Erbsen 16,00—20,00 Mark, Bohnen 15,00 bis 17,00 M., Wicken 16,00—17,50 M., Lupinen 9,00—15,00 M., Schlaglein 18,50—21,50 M., Raps und Kleesaaten nicht gehandelt, Kartoffeln 2,40 bis 3,60 M., Zwiebeln 20,00—30,00 M., 1 Klgr. Butter 2,00—2,20 Mark, 1 Schock Eier 2.20—2,40 M., 1 Ctr. Heu 2,30—2,80 M., 1 Schock = 1200 Pfund Roggenlangstroh, Maschinendrusch, 16,00—23,00 M., Flegeldrusch 27,00—32,00 M. — Die Witterung war vorherrschend sonnig und warm, fast täglich zu Gewittern geneigt und die wiederholt erfolgten Niederschläge waren der Vegetation fortgesetzt überaus günstig, so dass Saaten- und Blüthenstand ein vorzüglicher genannt werden darf. Heute früh dichter Nebel, dann heiter und + 18 Gr. R. im Schatten.

4 **Breslau**, 13. Mai. [Von der Börse.] Die Börse verfolgte für Montanwerthe wiederum eine abwärtsgehende Richtung und alle drei bei uns gehandelten Papiere dieser Art weisen neuerdings bedeutende Rückgänge auf. Eine Ausnahmestellung nahmen heute österr. Creditactien, ungarische Goldrente und Rubelnoten ein, welche im Gegensatze zu dem Bergwerksmarkte eine steigende Bewegung einschlugen; für Rubelnoten wirkten Gerüchte günstig, nach welchen in Russland ergiebige Regengüsse eingetreten sein sollen. Das Geschäft hielt sich überall in engen Grenzen. Schluss auch für Montanes eine Kleinigkeit besser.

Per ult. Mai (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 161¼—½—¼—162 bez., Ungar. Goldrente 88⅞—89 bez., Ungar. Papierrente 85,70 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 137⅞—¾—138 bis 136¾—⅞ bez., Donnersmarckhütte 84⅞—85—83½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 96¾—95¼ bez., Russ. 1880er Anleihe 96¼ Gd., Orient-Anleihe II 71⅛ bez., Russ. Valuta 230½ bez., Türken 18,80 bez., Italiener 94,30 bez., Türk. Loose 81½ bez., Schles. Bankverein 124 bez., Breslauer Discontobank 107⅛ bez., Breslauer Wechslerbank 106½ bez., Franzosen 97¼ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 13. Mai, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 161. 25. Laurahütte —. —. Commandit —, —. Fest.

Berlin, 13. Mai, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 161. 40 Lombarden 60, 60 Staatsbahn 97. 20. Italiener 94. 40. Laurahütte 136, 75. Russ. Noten 230. 50. 4% Ungar. Goldrente 89 —. Orient-Anleihe II 71. 20 Mainzer 122. 50. Disconto-Commandit 217, 20. Türken 18, 70. Türk. Loose 81, 90. Still.

Wien, 13. Mai, 10 Uhr 20 Min. Oesterr. Credit-Actien 299. 25. Marknoten 58. —. 4% ungar. Goldrente 103. 35. Ruhig.

Wien, 13. Mai, 11 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 299, 50. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 224, —. Lombarden 130, 50. Galizier 196, 75. Oesterr. Silberrente 90, 05. Marknoten 58, —. 4% Ungar. Goldrente 103, 30. do. Papierrente 99, 65. Elbthalbahn —, —. Anglobank 147, 30. Alpine Montanwerthe 96. 90. Fest.

Frankfurt a. M., 13. Mai. Mittags. Credit-Actien 257, 50. Staatsbahn 193, 12. Galizier —, —. Ung. Goldrente 88, 90. Egypter 97, 70. Laurahütte 137, —. Ziemlich fest.

Paris, 13. Mai. 3% Rente —. —. Neueste Anleihe 1877 —, —. Foncier —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —. Italiener —, —. Escompte —, —.

London, 13. Mai. Consols 98, 01. Russen von 1889 Ser. II 99, —. Egypter 96, 12. Bewölkt.

Wien, 13. Mai. [Schluss-Course.] Schwankend.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13
Credit-Actien	299 25	300 25	Marknoten	58 —	57 97
St.-Eis.-A.-Cert.	222 —	225 50	4% ung. Goldrente	103 25	103 45
Lomb. Eisenb.	129 75	130 25	Silberrente	89 90	90 05
Galizier	196 60	196 75	London	118 10	118 10
Napoleonsd'or	9 40	9 40	Ungar. Papierrente	99 65	99 70

Glasgow, 13. Mai, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 44. 6.

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 13. Mai 1890.

Berlin, 13. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	12	13
Galiz. Carl-Ludw. ult	84 90	84 60
Gotthard-Bahn ult.	171 70	172 20
Lübeck-Büchen	180 —	179 20
Mainz-Ludwigshaf.	122 50	122 90
Marienburger	65 40	65 10
Mecklenburger	— —	— —
Mittelmeerbahn ult.	110 80	111 —
Ostpreuss. St.-Act.	99 —	98 60
Warschau-Wien ult.	213 —	213 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	59 70	59 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	106 50	106 60
do. Wechslerbank	106 30	106 70
Deutsche Bank	163 —	163 50
Disc.-Command. ult.	216 20	216 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	161 —	161 70
Schles. Bankverein	124 —	123 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	138 50	137 90
Bismarckhütte	214 —	214 75
BochumGussstahl. ult.	159 75	159 —
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	160 90	159 50
do. Pferdebahn	141 50	141 60
do. verein. Oelfabr.	90 90	90 50
Donnersmarckh. ult.	84 60	83 50
Dortm. Union St.-Pr.	88 —	87 20
Erdmannsdrf. Spinn.	99 70	99 70
Fraust. Zuckerfabrik	139 60	140 40
Giesel Cement	127 —	127 10
GörlEis.-Bd.(Lüders)	165 10	165 —
Hofm. Waggonfabrik	160 50	161 —
Kattowitz. Bergb.-A.	130 70	129 —
Kramsta Leinen-Ind.	— —	— —
Laurahütte	138 10	137 40
NobelDyn. Tr.-C. ult.	160 —	159 —
Oschl. Chamotte-F.	134 70	134 70
do. Eisb.-Bed.	97 90	95 90
do. Eisen-Ind.	174 —	169 —
do. Portl.-Cem.	129 50	128 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	112 —	113 —
Redenhütte St.-Pr.	123 25	120 —
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	152 —	150 —
do. Dampf.-Comp.	117 40	117 40
do. Feuerversich.	— —	1999 —
do. Zinkh. St.-Act.	183 70	183 50
do. St.-Pr.-A.	183 —	183 —
Tarnowitzer Act.	25 50	23 —
do. St.-Pr.	92 —	90 —

Inländische Fonds. Cours vom	12	13
D. Reichs-Anl. 4%	107 50	107 50
do. do. 3½%	101 30	101 50
Posener Pfandbr. 4%	101 70	101 70
do. do. 3½%	98 80	98 80
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 50
do. 3½% dto.	101 60	101 50
do. Pr.-Anl. de 55	166 50	166 50
do 3½% St.-Schldsch	100 10	100 —
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	99 50	99 50
do. Rentenbriefe	103 30	103 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	101 20	— —
R.-O.-U.-Bahn 4%	101 20	101 20
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	97 80	97 80
Italienische Rente	94 40	94 50
do. Eisenb.-Oblig.	57 90	57 90
Mexikaner	97 80	97 90
Oest. 4% Goldrente	95 —	95 —
do. 4⅕% Papierr.	76 70	76 90
do. 4⅕% Silberr.	77 40	77 40
do. 1860er Loose	123 60	123 20
Poln. 5% Pfandbr.	67 20	67 20
do. Liqu.-Pfandbr.	63 20	63 30
Rum. 5% Staats-Obl.	98 80	98 80
do. 6% do. do.	102 80	103 —
Russ. 1880er Anleihe	96 40	96 70
do. 1883er do.	107 80	107 90
do. 1889er do.	96 50	97 20
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	99 90	100 —
do. Orient-Anl. II.	71 —	71 20
Serb. amort. Rente	86 20	86 20
Türkische Anleihe	18 80	18 90
do. Loose	81 60	81 60
do. Tabaks-Actien	127 —	126 80
Ung. 4% Goldrente	89 —	89 10
do. Papierrente	85 50	85 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 40	172 50
Russ. Bankn. 100 SR.	230 05	230 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 90
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 25	172 35
do. 100 Fl. 2 M.	171 50	171 60
Warschau 100 SR 8 T.	229 95	230 15

Privat-Discont 2⅝ %.

Letzte Course.

Berlin, 13. Mai, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12	13.
Berl. Handelsges. ult.	160 —	160 25	Ostpr. Südb.-Act. ult.	98 50	98 62
Disc.-Command. ult.	217 —	217 25	Drtm. Union St. Pr. ult.	87 50	87 25
Oesterr. Credit. ult.	161 12	162 50	Franzosen ult.	95 25	97 —
Laurahütte ult.	137 75	137 —	Galizier ult.	84 62	84 75
Warschau-Wien ult.	213 —	211 75	Italiener ult.	94 25	94 50
Harpener ult.	190 25	186 50	Lombarden ult.	60 25	60 37
Bochumer ult.	159 75	159 —	Türkenloose ult.	81 50	82 —
Dresdner Bank. ult.	146 75	147 —	Mainz-Ludwigsh. ult.	122 —	122 37
Hibernia ult.	162 75	158 50	Russ. Banknoten ult.	230 25	230 50
Dux-Bodenbach ult.	201 75	206 —	Ungar. Goldrente ult.	88 87	89 12
Gelsenkirchen ult.	162 —	158 50	Marienb.-Mlawka ult.	65 62	65 12

Producten-Börse.

Berlin, 13. Mai, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Mai 199. 75 September-October 185 50. Roggen Mai 159, 50 Sept.-Oct. 152 75 Rüböl Mai 71, 90. Septbr.-October 57. 70. Spiritus 70er Mai-Juni 33. 60, August-September 34. 80. Petroleum loco 23. 20. Hafer Mai 168. —.

Berlin, 13. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	12.	13.
Weizen p. 1000 Kg. Besser.		
Mai	199 —	199 50
Juni-Juli	200 —	201 25
Septbr.-October	184 75	185 25
Roggen p. 1000 Kg. Besser.		
Mai	158 75	159 75
Juni-Juli	159 50	160 25
Septbr.-October	152 25	153 25
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Mai	167 50	168 20
Septbr.-October	144 50	144 75

Cours vom		12.	13.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.			
Mai		71 80	71 90
Mai-Juni		69	— —
Septbr.-October		57 90	57 70
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Fester.			
Loco	70er	34 20	34 30
Mai-Juni	70er	33 50	33 80
Juni-Juli	70er	33 70	33 90
Septb.-Octbr.	70er	34 80	35 —
Loco	50er	53 90	54 20

Stettin, 13. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	12.	13.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
Mai	196 50	194 50
Juni-Juli	196 50	194 50
Septbr.-Octbr	183 50	182 —
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Mai	157 50	157 —
Juni-Juli	157 —	157 —
Septbr.-Octbr.	149 50	149 —
Petroleum loco	11 90	11 75

Cours vom		12.	13.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.			
Mai		72 —	71 —
Septbr.-Octbr.		— —	— —
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.			
Loco	50er	53 70	53 80
Loco	70er	33 90	34 —
Mai-Juni	70er	33 40	33 50
Aug.-Septbr.	70er	34 40	34 40

Königsberg i. Pr., 10. Mai. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann & Riebensahm, Getreide-, Spiritus- und Woll-Commissions-Geschäft.] Spiritus hat sich in der verflossenen Woche um 50 Pf. für 50er und 25 Pf. für 70 Waare erhöht, ermattete aber vorgestern auf flaue Berliner Notirungen und stärkere Zufuhr und schliesst matt. Dis Brennereien haben ihren Betrieb zumeist verkleinert und hören mit der Production mit Schluss des Monats auf. Für Termine zeigte sich vereinzelt mehr Interesse, doch trat gegen Ende der Woche das Angebot ins Uebergewicht, sodass Preise nachgeben mussten.

—ck.— **Berliner Eierbericht** vom 5. bis 12. Mai. Bei fester Tendenzgestaltung hat der Umsatz verhältnissmässig befriedigenden Verlauf gehabt. — Der Börsenpreis stellte sich für normale Handelswaare auf 2,35 bis 2,50 Mark, für ausgesuchte kleine oder beschmutzte Eier 2,10 bis 2,15 Mark per Schock. Im Kleinhandel wurde je nach Qualität der Eier 55 bis 70 Pf. per Mandel gezahlt.

• **Ueber die gegenwärtige Finanzlage der Türkei** schreibt die „Nat.-Ztg.: Die Türkei, sonst das enfant terrible einer Staatsfinanzwirthschaft, wie sie nicht sein soll, ist im letzten Jahrzehnt so zu sagen ganz im Stillen in die Reihe derjenigen Staaten getreten, die auf der Grundlage einer solideren Finanzführung nach einer Verbesserung ihrer Lage streben. Dass diese erstrebte und theilweise erreichte Besserung im Staatshaushalt fremdem Einflusse zumeist verdankt wird, vermag in der Sache selbst nichts zu ändern; Thatsache ist, dass seit der Errichtung des europäischen Administrationsraths der öffentlichen Schuld die Dinge wesentlich bessere geworden sind, um so vieles bessere, dass auch die Türkei nunmehr daran gehen will, mit Hilfe grosser auswärtiger — und diesmal unter der Führung deutscher — Finanzkräfte ihre Zinsenlast durch Conversion zu erleichtern. Es handelt sich aber um mehr als eine blosse Convertirung, richtiger dürfte gesagt werden: Neuregelung der Staatsschuld. Der Plan, welchen der schneidige türkische Finanzminister Agop Pascha ausgesonnen hat, besteht darin, zunächst die 5 procentigen Prioritätsobligationen im Betrage von 5 841 000 Pfd. Sterl. auf 4 proc. herabzusetzen. Diese Obligationen beanspruchten bisher ein jährliches Erforderniss an Zinsen und Amortisationen von insgesammt 536 000 Pfd. Sterl. Nun soll eine neue 4 procentige Anleihe im Betrage von 7 788 000 Pfd. Sterl. an ihre Stelle treten mit 1 pCt. Amortisation, sodass sich das Erforderniss für den Dienst dieser Anleihe auf jährlich 389 400 Pfd. Sterl. belaufen würde. Es handelt sich demnach um eine jährliche Ersparniss von 147 000 Pfd. Sterl., die zwar nicht einer Ersparung von Zinsen, wohl aber der Verlängerung der Amortisationsfristen entspringt. Von Seiten der Prioritätenbesitzer dürfte indess keine Opposition zu erwarten sein, da ihre jährliche Einnahme durch die Convertirung nicht verringert wird, während der Termin der Rückzahlung weiter hinausgerückt würde. Zugleich besteht die Absicht, den ersparten Betrag von 147 000 Pfd. Sterl. zur Einlösung der Serienschuld, speciell der Gruppen II—IV zu verwenden, während bisher die nach Bestreitung des Dienstes der Prioritäts-Obligationen frei gewordenen Restbeträge resp. nach Verzinsung der einprocentigen Schuld lediglich für die Tilgung der Gruppe I Verwendung fanden. Da die Gruppen III und IV (letztere Gruppe umfasst bekanntlich auch die sog. Türkenloose) hauptsächlich in Deutschland vertreten sind, so käme die Ausführung dieses Planes in erster Linie auch den deutschen Besitzern zu Gute. Auch die Besitzer von Serienobligationen der Gruppe I dürften mehr bei einer verlängerten, als bei einer beschleunigten Tilgung gewinnen, da der Plan besteht, den Zinsfuss der Obligationen zu erhöhen. Das Erforderniss für die einprocentigen Serienobligationen belief sich nämlich auf 1 568 000 Pfd. Sterl., welcher Betrag durch die Convertirung um 147 000 Pfd. Sterl. auf 1 421 000 Pfd. Sterl. herabgemindert wird. Entscheidend ist aber, dass die für den Dienst der Obligationen überwiesenen Einnahmequellen sich im verflossenen Jahre auf 1 782 000 Pfund Sterling erhöht haben. Zieht man hiervon den fünften Theil für die Amortisation ab, so erübrigt ein Rest von 1 426 000 Pfd. Sterl., und da sich die Einnahmen des Staatsschatzes weiter gehoben haben, so ist die Gelegenheit günstig, den Zinsfuss der Obligationen herabzusetzen, was namentlich im Hinblick auf die Verlängerung der Amortisationsfristen den Besitzern der Gruppe I zu Gute käme. Man sieht, der Plan ist fein durchdacht, und was die Hauptsache ist: die gegenwärtigen finanziellen und wirthschaftlichen Aspecte, mit denen noch politische Momente sich verbinden, sind für die Türkei nicht ungünstige.

Französische Blätter veröffentlichen bereits die Einladung zur Conversion der Türkischen Anleihe und zur Zeichnung auf die 4procentige privilegirte Türkische Anleihe. Hiernach werden 391 363 Obligationen zu 500 Fr. angeboten, rückzahlbar zu Pari binnen 44 Jahren und mit erstem Anspruch auf die Jahreszahlung der Tabakregie wie auf die übrigen, zu Gunsten der Türkischen Staatsschuld angewiesenen Einkünfte. In der Baarsubscription wird die neue Anleihe zu 411½ Fr. mit Zinsgenuss ab 13. März dieses Jahres offerirt, Einzahlungen bis 25. Juli. Bei sofortiger Vollzahlung beträgt der Preis 410 Fr. Die 5procentige privilegirte Anleihe soll, soweit sie nicht zur Convertirung eingereicht wird, auf einen später festzustellenden Termin gekündigt werden. Die Convertirenden haben für ihre Anmeldungen Vorrecht, und zwar ebenfalls zum Nettopreise von 410 Fr., wobei ihnen die alten Obligationen einschliesslich der Zinsen mit 508,40 Francs angerechnet werden.

• **Ueber die Zahlungsstockung der grossen Baufirma Honus u. Lang in Wien,** die bereits ein Wiener Privat-Telegramm unseres Blattes gemeldet, wird dem „B. T.“ weiter berichtet: Die Firma steht mit ihren Gläubigern wegen Gewährung eines dreimonatlichen Moratoriums in Unterhandlung. Die Firma ist Eigenthümerin des Centralbades in der Weihburggasse, einer grossen Gruppe von Häusern im zweiten Bezirke in der Vereinsgasse und auf dem Volkertplatze, ferner eines Häusercomplexes im neunten Bezirke in der Seegasse und Georg-Siglgasse, sowie mehrerer anderer Häuser. Ausser diesen Häusern, 40 an der Zahl, besitzt die Firma noch zwei Güter in Böhmen. Der Werth der gesammten Realitäten wird von der Firma auf circa 6,5 Millionen Gulden geschätzt. Die auf denselben lastenden Hypothekarschulden werden mit 5,2 Millionen Gulden beziffert. Zu den Hypothekarschulden, welche bei verschiedenen Sparkassen und Privaten contrahirt wurden, gesellen sich Wechselverbindlichkeiten im Betrage von etwa 600 000 Gulden, und der Unmöglichkeit, das für die Einlösung der Wechsel erforderliche Geld flüssig zu machen, entspringen die Zahlungsschwierigkeiten. Die Situation der Firma erklärt sich aus denselben Ursachen, welche überhaupt den Niedergang des Baugewerbes in Wien veranlasst haben. Bis vor ungefähr 14 Tagen war die Firma noch in der Lage, ihren Zahlungsverbindlichkeiten nachzukommen, und erst in den letzten zwei Wochen stellten sich hierin Schwierigkeiten ein.

Zur Statistik der Selbstmorde bringt die „Stat. Corr.“ folgende interessante Zusammenstellungen: Im Königreiche Preußen lassen die Selbstmorde seit dem Jahre 1883, von wo ab größtmögliche Vollständigkeit ihrer Erfassung gewährleistet erscheint, eine erfreuliche Abnahme erkennen, welche sich in besonders starkem Grade seit 1886 geltend machte, wie folgende Angaben darthun. Es sind als durch Selbstmord gestorben im preußischen Staate ermittelt

1883	4 933	männliche,	1 238	weibliche,	zusammen	6 171	Personen
1884	4 691	„	1 209	„	„	5 900	„
1885	4 811	„	1 217	„	„	6 028	„
1886	5 047	„	1 165	„	„	6 212	„
1887	4 703	„	1 195	„	„	5 898	„
1888	4 255	„	1 138	„	„	5 393	„

In diesem sechsjährigen Zeitraume verminderte sich also die Gesammtzahl der Selbstmorde um 12,6 pCt. und von 1887 zu 1888 allein um 8,6 pCt. Faßt man beide Geschlechter getrennt ins Auge, so war beim männlichen Geschlechte der Rückgang ein verhältnißmäßig erheblich größerer als beim weiblichen, indem er seit 1883 beim ersteren 13,7 pCt., beim letzteren 8,1 pCt. betrug.

Die stetige Verminderung der Selbstmordneigung in der Bevölkerung Preußens seit 1883 wurde indeß durch eine Vermehrung in den Jahren 1885 und 1886 unterbrochen, wobei letzteres Jahr überhaupt den höchsten Stand in der Beobachtungsperiode aufwies. Die Zahl der männlichen Selbstmorde zeigte gleichfalls den höchsten Betrag im Jahre 1886, diejenige der weiblichen dagegen 1883. Am geringsten war sowohl die Zahl der männlichen wie der weiblichen Selbstmorde im Jahre 1888.

Der Antheil beider Geschlechter an der Gesammtzahl der Selbstmorde hat sich neuerdings zu Ungunsten des weiblichen Geschlechts verschoben; denn unter je 1000 Selbstmördern in Preußen waren 1883—88 nach einander 201, 205, 202, 188, 203 und 211 weiblichen Geschlechts.

Was das Verhältniß der Selbstmörder zur lebenden Bevölkerung anlangt, so starben im preußischen Staate von je 100 000 Lebenden als Selbstmörder

	1883	1884	1885	1886	1887	1888
männliche Personen	36	34	34	36	33	30
weibliche „	9	8	8	8	8	8
überhaupt	22	21	21	22	21	19

Neuerdings hat vielfach die Annahme Verbreitung gefunden, daß die Zahl der Selbstmorde in Berlin eine starke Vermehrung erfahren habe. Dies trifft insofern nicht zu, als in keinem der Jahre 1884 bis 1888 die Selbstmordziffer von 1883 wieder erreicht wurde. Trat auch nach dem Jahre 1886, welches die kleinste Zahl der in der Landeshauptstadt freiwillig aus dem Leben Geschiedenen seit 1883 aufweist, wieder eine Zunahme ein, so war letztere gleichwohl nicht so groß, daß die Gesammtzahl der Selbstmorde 1887 und 1888 diejenige von 1885 oder gar 1883 übertroffen hätte. Es starben nämlich durch Selbstmord in der Stadt Berlin

	1883	1884	1885	1886	1887	1888
männliche Personen	303	256	295	271	273	273
weibliche „	107	113	101	95	98	113
zusammen	410	369	396	366	371	386

Die Zahl der weiblichen Personen, welche in Berlin durch Selbstmord aus dem Leben schieden, war zweimal, nämlich 1884 und 1888, größer als 1883; bei dem männlichen Geschlechte dagegen blieb in der Reichshauptstadt die Selbstmordziffer von 1884 ab stets hinter derjenigen des Jahres 1883 zurück.

Familiennachrichten.

Verlobt: Freiin **Frieda v. Türckheim**, Schloß Mahlberg, mit Herrn Prem.-Lieut. u. Adjutant **Hermann v. Böhl**, Münster i. W. Frl. **Ellinor v. Rosenberg** mit Herrn Lieut. **Hans Fretzdorff**, Görlitz.

Verbunden: Herr Amtsrichter Dr. **Pohl** mit Frl. **Anna Schüller**, Berlin. Herr Pastor **Reinhold Büttner** mit Frl. **Selma Meister**, Fürth, Kr. Ottweiler.

Geboren: Eine Tochter: Herrn Director Dr. **Petersen**, Brieg.

Gestorben: Director der Friedrichs-Werderschen Gewerbeschule Herr **Carl Wilhelm Gallenkamp**, Berlin. Frau Domstifts-Syndicus, Consistorialräthin **Ottilie Dittrich**, geb. **Schulze**, Breslau.



Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Wittenburg, Rgbs., nebst Fam., auf Schlogwitz. v. Szymonski, Rgbs., nebst Gem., auf Chrosnikau. von der Wisch, Kfm., Waldenburg i. Schl. Mauve, Bergwerks-Director, n. Fam., Myslowitz. Spiegel, Kfm., London. Hayn, Kfm., Nimptsch. Liebe, Kfm., Leipzig. Borchard, Kfm., Berlin. Holzweisig, Kfm., Eilenburg. May, Kfm., Lüttich. Frahne, Fabrikbs., Landeshut. Hänschel, Kfm., Berlin. Reinmöller, Kfm., Stuttgart.

Hotel zur goldenen Gans. Fernsprechstelle 688.
Frau v. Bronikowska, Rittergutsbesitzer, nebst Tochter, Posen. Nitzsche u. Frau, Fabrikbes., Opatowek. v. Biskupski, Ingenieur, Hannover. Günther, Kfm., Schottland. Fr. Commerzienrath Dierig, Oberlangenbielau. Frau Mittelstädt, Ober-Langenbielau. v. Rosemann u. Fr., Major u. Rittergutsbes., Sarne. Laube u. Tochter, Gutsbes., Warschau. Dönneweg, Kfm., Altena. Jaursch, Kfm., Hannover. Junkers, Kfm., Rheydt. Bloch, Kfm., Nürnberg. Haschke, Kfm., Mannheim. Lewin, Kfm., Berlin. Falkenstein, Kfm., Berlin. Goldschmidt, Kfm., Duisburg. Schmidt, Kfm., Innsbruck. Weil, Kfm., Frankf. a. M. Haskel, Kfm., Berlin. Schlur, Kfm., Paris. Dommnich, Kfm., Guhrau.

Hôtel du Nord. Neue Taschenstraße 18. Fernsprechstelle 499.
Frau v. Garapich n. Fam., Galizien. Wegge, Bergwerks-Director, Waldenburg. Güttler, Fabrikbs., Reichenstein. Köhler, Hüttenmeister, Lipine. Liesenberg, Ingenieur, Halle. Wziontek, Kfm., Berlin. Wende, Pfarrer, Königsdorf. Bähsker, Reg.-Rath, Posen. Mühlenberg, Kfm., Köln. Kuntze, Rendant, Thorn. Frank, Kfm., Linz. Nelbert, Kfm., Magdeburg. Herrnhut, Kfm., Zürich. Schneider, Rechtsanwalt, Myslowitz. Hecht, Director, n. Gem., Posen. Frau Wziontek, Namslau.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Jander, Brauereibes., Mitau. Schädel, Procurist, Berlin. Klimsa, Kfm., nebst Gem., Guttentag. Kretschmar, Pastor, Leippa. Fürer, Kfm., Barmen. Wittpfenning, Kfm., Berlin. Totzki, Kfm., Festenberg. Cohn, Kfm., Gnesen. Rambohr, Kfm., Waltersdorf. Saft, Kfm., Dresden.

Courszettel der Breslauer Börse vom 13. Mai 1890.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Sehr matt durch fortgesetztes Abgeben von Montanwerthen.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,85 bzB	101,60 G
do. do.	3½	—	—
D. Reichs-Anl.	4	107,50 B	107,00 G
do. do.	3½	101,35 B	101,35 B
Liegn. Std.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,30 bzG	106,40 G
do. do.	3½	101,50à40 bzG	101,40 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,00 B	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	99,60 B	99,65 B
do. Lit. A.	3½	99,60 bz	99,65à60 bz
do. Rusticale	3½	99,60 bz	99,65à60 bz
do. Lit. C.	3½	99,60 bz	99,65à60 bz
do. Lit. D.	3½	99,60 bz	99,65à60 bz
do. altl.	4	101,00 G	101,30 B
do. Lit. A.	4	101,00 G	101,30 B
do. neue	4	101,00 G	101,30 B
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,00 G	101,30 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,70à75 bz	101,75 bz
do. do.	3½	98,90 bzB	98,90 B
Centrallandsch.	3½	99,25 G	99,25 G
Rentenbr., Schl.	4	103,30 B	103,20 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	98,90 bz	98,85 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	99,80 bz	99,65 G
Schl. Bod.-Cred.	3½	97,70 bzG	98,00 B
do. Serie II.	3½	97,70 bzG	98,00 B
do. do.	4	101,15 B	101,20 B
do. rz. à 110	4½	111,00 B	111,00 B
do. rz. à 100	5	103,00 G	103,00 G
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O. S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 B	101,00 B
v. Rheinbaben-sche Khlg.-Obl.	4	99,50 B	99,50 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)

			vorig. Cours.	heutig. Cours.
abgst.	OS. Eisb.-Pr. L. H.	4	101,20 G	101,20 G
abgst.	dto. dto. v. 79.	4½	101,20 G	101,20 G
abgst.	R.-O.-E.-Pr. S. II.	4	101,20 G	101,20 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1888.	1889.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	2¼	1⁸/₁₀	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombarden	1	1⁶/₁₀	60,20 G	—
Lübeck-Büchen.	7½	7¾	—	—
Mainz Ludwgsh.	4½	4⅔	121,50 G	122,25 B
Marienb.-Mlwk.	3	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Oest. W. 100 Fl.	172,40 bzB	172,40 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	230,75 bz	230,50à40 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutig. Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	—	97,75 G
Griechisch. Anl.	5	—	—
do. cons. Goldr.	4	—	—
do. Monop.-Anl.	4	—	—
Italien. Rente	5	94,30 G 10,000er u. kl. 4,50 bzB	94,50 B
do. Eisenb.-Obl.	3	57,75 B	57,80 B
Krak.-Oberschl.	4	98,00 B	98,00 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	98,00 B	98,00 B
Oest. Gold-Rente	4	94,75 G	95,00 G
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	77,40à50 bz	77,50 B kl. 7,75 bz
do. do. A/O.	4⅕	77,50 bz	—
do. Loose 1860	5	123,50 G	124,00 B
Poln. Pfandbr.	5	67,20 bzG	66,95 ebzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	63,20 bz	63,20 G
Rum. am. Rente	4	85,70 bz kl. 6,70 bz	85,75 bz kl. 6,75 bz
do. do. do.	5	99,00 bz	99,00 B
do. do. kleine	5	—	—
do. Staats-Obl.	6	103,00 B	103,00 B
Russ. 1880er Anl.	4	96,25 G	96,20 bz
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	96,25 ebz
do. Or.-Anl. II	5	71,10 G	71,10 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	18,75 G	18,75à80 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	81,00 bzG	81,50 bz
Ung. Gold-Rente	4	88,80 bz	88,85à90 bzG
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	101,10 B	101,00 B
do. Pap.-Rente	5	85,75 bz	85,70 G

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6⅓	7	107,15 ebzB	107,10 ebzB
do. Wechslerb.	6	7	106,75 bzB	106,25 bz
D. Reichsb. *)	5⅖	7	—	—
Oesterr. Credit.	9¹/₁₆	10⅝	—	—
Schles. Bankver.	7	8	124,25 ebzB	124,00 bz
do. Bodencred.	6	6	121,50 B	122,00 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	138,00 B	138,00 G
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	6	95,00 G	95,00 G
do. Börs.-Act.	5	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	129,00 B	129,00 B
do. Strassenb.	7	6	141,50 G	142,00 G
do. Wagenb.-G.	9	12	160,00 B	160,00 B
Donnersmrckh.	3	4	86,50à75à6,00 bzB	84,65à5,00à4,25 bzB
Erdmnsd. A.-G.	6	6½	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4½	½	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	—	—	131,50 à 1,00 bz	130,00 bz
O-S. Eisenb.-Bd.	5½	6	99,à7,50 bzB	96,75 à 5,75 bzB
do. Eis.-Ind. A.-G	—	14	—	—
do. Portl.-Cem.	10	10	130,00 B	129,00 B
Oppeln. Cement	6	7	114,50 B	112,50 G
Schles. C. Giesel	12	10	130,00 B	127,00 G
do. Dpf.-Co.	8½	7	117,75 B	117,00 G
do. Feuervers.	31⅔	23⅓	p. St. —	p. St. —
do. Gas-A.-G.	6⅓	6⅔	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	6⅔	117,50 B	116,75 G
do. Lebensvers.	4	4	p. St. —	p. St. —
do. Leinenind.	7⅔	—	140,00 B	140,00 B
do. Cem. Grosch.	18½	14½	152,00 G	151,00 B
do. Zinkh.-Act.	9	13	185,00 B	184,00 B
do. do. St.-Pr.	9	13	185,00 B	184,00 B
Siles. (V. ch. Fab)	7	8	137,70 bz	137,75 B
Laurahütte	6½	—	140,50 à 140,00 bz	138,00 bzB
Ver. Oelfabrik.	5¾	—	91,75 B	91,00 B

Wechsel-Course vom 12. Mai

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,15 B
do. do.	2½	2 M.	168,05 G
London 1 L. Strl.	3	8 T.	20,355 bz
do. do.	3	3 M.	20,265 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,90 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	230,10 bz
Wien 100 Fl.	4	8 T.	172,25 bz
do. do.	4	2 M.	171,25 bz

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 13. Mai. Preise der Cerealien.
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	gute höchst. Pf	gute niedr. M	gute niedr. Pf	mittlere höchst. M	mittlere höchst. Pf	mittlere niedr. M	mittlere niedr. Pf	gering. Waar. höchst. M	gering. Waar. höchst. Pf	gering. Waar. niedr. M	gering. Waar. niedr. Pf
Weizen, weiss	18	80	18	60	18	20	17	80	17	20	16	70
Weizen, gelb	18	70	18	40	18	10	17	70	17	10	16	60
Roggen	16	80	16	60	16	30	16	10	15	90	15	70
Gerste	17	50	17	—	15	80	15	30	14	30	12	80
Hafer	16	20	16	—	15	50	15	30	15	10	14	90
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Breslau, 13. Mai. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 29,50—30,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,25 bis 26,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 9,60—10,00 M. b) ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 25,00—25,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 11,00—11,40 M., b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 13. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Mai 166,00 Br., Mai-Juni 166,00 Br., Juni-Juli 167,00 Br., Juli-August 156,00 Br., Septbr.-Octbr. 152,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Mai 160,00 Gd., Mai-Juni 160,00 Gd., Juli-August 150,00 Br., September-October 145,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Mai 73,00 Br., Septbr.-Octbr. 61,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, — gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per Mai 50er 52,50 Gd., 70er 32,80 Gd., August-September 34,20 Br.

Zink (per 50 Kgr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 14. Mai:
Roggen 166,00, Hafer 160,00, Rüböl 73,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 13. Mai: 50er 52,50, 70er 32,80 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.